

MITTE JUNI 1919

Handwritten:
Mandlberger
Bismarckstr. 36



WIENER MODE

18. HEFT

GANZJÄHRL. K 44.- MK. 32.-
EINZELHEFT K 2.- MK. 1.50

32. JAHR



HAUSFRAUENRATSCHLÄGE

UNSER SOMMERHEIM

Wenn es mit der »Gastfreundlichkeit« der verschiedenen Länder und Orte so weiter geht, werden wir wohl auch heuer den Sommer in Wien verbringen — also richten wir uns in unserer Häuslichkeit auf diese Eventualität ein!

Auch im Sommer kann man sie behaglich haben, ohne gegen hygienische Vorschriften zu sündigen. Man beginnt mit dem Wegnehmen der Teppiche und dicken Vorhänge, Decken und Polster, läßt sich — möglichst zur selben Zeit oder gleich danach — den Hafner kommen, die Oefen putzen und eventuelle Schäden ausbessern. Danach wird das Zimmer gereinigt; leichte waschbare Vorhänge an den Fenstern, ebensolche Schmuckdeckchen, ein einfacher leichter Teppich unter dem Speisetisch, frische Blumen am Fenster bewirken Behagen in den Wohnräumen, ohne irgendwie Staubfänger zu sein. »Gute Hausfrauen«, welche im Sommer Leuchtkörper, Spiegel und Bilder verhüllen, jeglichen Schmuck der Wohnung in die Kästen verbannen, nur einen kahlen, gewaschenen Fußboden gestatten, würden, wenn sie etwa im Juli meine Wohnung beträten, entsetzt die Hände über dem Kopf zusammenschlagen: Die Leuchtkörper ohne Verhüllung, im Eßzimmer Deckchen auf den Möbeln, in der Mitte unter dem Tisch ein älterer Teppich, die Schlafzimmern, welche auch im Winter nur waschbare Vorhänge und Decken besitzen, unverändert, nur Blumen, Blumen an den Fenstern! Ja, ich gehe noch weiter! Selbst wenn meine männlichen Angehörigen in Wien blieben, mußte stets wenigstens das Schlafzimmer behaglich eingerichtet, durfte keine Trödlerbude sein.

Ist die Wohnung in Stand gesetzt, als nächste Etappe die Winterkleider, Teppiche, Decken usw. sorgfältig reinigen, klopfen und gegen Motten schützen! Werden Teppiche zu Hause aufbewahrt, verfährt man folgendermaßen: Klopfen lassen, dann auf dem Fußboden ein altes Leintuch auflegen, darauf recht viel Zeitungspapier, so groß eben der Teppich ist, und jetzt letzteren vorsichtig auflegen, damit sich die Unterlagen nicht verschieben, eventuell beschwert man ihn an den Seiten zur größeren Sicherheit; denselben nun dick mit grobem Salz bestreuen und dasselbe ein Weilchen einwirken lassen, dann mit einem reinen Besen oder einer Bürste vorsichtig zuerst gegen den Strich bürsten, das zweitemal nach

demselben. Man wird erstaunt sein, wie schwarz das Salz geworden ist. Nun wird ein Tuch in Salmiakwasser getaucht, fest ausgedrückt und der Teppich nochmals strichweise abgewischt und womöglich in scharfem Zug trocknen gelassen; reichlich Naphthalin, Kampfer oder Mottenpulver aufstreuen, auch oben vollständig mit Zeitungspapier belegen und fest der Länge nach, das Zeitungspapier mitfassend, einrollen, das Leintuch von allen Seiten mit Sicherheitsnadeln feststecken und zur Sicherheit starken Bindfaden herumwickeln. Natürlich können auch kleine Teppiche miteingerollt werden. Salmiak und Zeitungspapier meiden die Motten des Geruches wegen; Salz ersetzt vollständig das bis nun verwendete Sauerkraut und die Teeblätter usw., ist überall zu haben, billig und handlich im Gebrauch! Die Teppichrollen an einem dunklen, kühlen Ort — in den Stadtwohnungen wohl ein schweres Problem — nebeneinander aufstellen. Einen geeigneten Platz hierfür bieten unbenützte Türnischen in Vorhäusern, welche durch einen dunklen Vorhang abgegrenzt sein können.

Winterkleider, Pelze und dergleichen vor allem gründlich von Flecken reinigen, dann klopfen. Pelzwerk noch ganz besonders auf »mottenfrei« untersuchen. Ein genügend großes Behältnis, entweder ein Kasten oder eine große Kiste, — dürfen in keinem Schlafzimmer oder sonnigen Raume stehen — wird gereinigt, mit Zeitungspapier belegt und nun zu unterst die schweren Stücke, möglichst flach ausgebreitet, gelegt. Auf diese eine Schichte Zeitungspapier breiten, dann Naphthalin darüber streuen und so fort, bis die Kiste vollgefüllt ist; leichte Schachteln mit Hüten und dergleichen kommen zu oberst. Mit Zeitungspapier, welches auch in reichlicher Fülle den Schluß bildet, nicht sparen! Gut verschließen, nicht öffnen während des Sommers, alle Ritzen vor dem Einlegen mit Papier verstopfen! Benützt man einen Kasten, so hänge man die Kleider an die Haken, umwickle sie mit Papier und streue Naphthalin ein; vor der Kastentür befestige man als Schutz gegen Staub ein entsprechend großes Tuch, fülle etwaige Lücken mit Papier, schließe dann fest zu — fertig! (Seit fünfundsiebzig Jahren behandle ich derartig meine Winterschätze und ich kann mit Stolz sagen: Noch niemals wurde mir etwas »schabig«.)

Schluß auf der dritten Umschlagseite

BEZUGSPREISE:

Für Österreich-Ungarn:

ganzjährlich	halbjährlich	vierteljährlich
K 44.—	K 22.—	K 11.—

Für das Deutsche Reich:

ganzjährlich	halbjährlich	vierteljährlich
Mk. 32.—	Mk. 16.—	Mk. 8.—

Bei direkter Zusendung unter Kreuzband für die Länder des Weltpostvereines ganzjährlich K 48.—

ANFANG U. MITTE DES
MONATS EIN HEFT

Bestellungen bei allen Buchhandlungen und Zeitungsgeschäften, sowie beim Verlag der »Wiener Modes« in Wien VI/2, Gumpendorferstraße 87. Bei den Postanstalten laut amtlichen Tarif



Anzeigenverwaltung
ANNONCEN-Expedition SCHALEK
von Heinrich
WIEN I., WOLLZEILE 11

INSERTIONSPREIS:

Die viermal gespaltene Millimeterzeile im Inseratenteil
70 Heller. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt

SPEZIALSCHNITTE

nach persönlichem Maß

werden den Leserinnen der »Wiener Modes« jederzeit in beliebiger Anzahl für sich und ihre Angehörigen unter Garantie für tadellosen Sitz gegen Spesenersatz von K 3.— = Mk. 1'50 per Schnitt geliefert

Die Vorzüglichkeit der Schnitte erhellt am besten daraus, daß im Vorjahre weit über 100.000 an unsere Abonentinnen über deren Verlangen angefertigt und geliefert wurden

Die Anfertigung von Kleidungs- und Wäschestücken nach diesen Schnitten erfordert nur geringe Geschicklichkeit

Unsere Abonentinnen erhalten außerdem auf Verlangen naturgroße Zeichnungen und gestochene Pausen für Handarbeiten zu den in jedem Heft bei den betreffenden Abbildungen angegebenen Preisen

WIENER

MODE



HEFT 18 · 32. JAHR

MITTE JUNI 1919



»Rosen« · Maria Mayen vom Burgtheater
Aufnahme: Franz Xaver S tser

Hinter den Lebenstoren

Don Lucy Urfull

9. Fortsetzung

Mit der Erklärung war jedoch Max wenig zufrieden. Aergerlich wandte er sich ab und brummte hin: »Schon gut. Große Leute machen Kindern immer was vor.«

Sie sprang auf, wie unter einem Gertenhieb, faßte ihn, riß ihn von hinten an sich. Er fühlte ihren Körper gegen sich beben.

»Was sagst du da? Max — was sagst du da? — Uebrigens kannst du's auch gleich erfahren. Ich bin schon entschieden. Wir feiern Weihnacht in Rodenstein.«

Er machte einen großen Sprung, schrie: »Juhu!« umarmte sie stürmisch und lief dann pfeifend davon.

Sie war ganz starr. Was war das mit dem Jungen? Sie hatte doch geglaubt, nicht nur sich, sondern auch ihn aus einem Gefängnis mit harter Behandlung zu befreien. Nun sehnte er sich trotzdem zurück.

Jetzt reute sie ihre schnelle Zustimmung. Jedoch was half es? Ihr Versprechen mußte sie einlösen.

Unerwartet kam Lothar März an diesem Abend noch ziemlich spät. Er war sehr vergnügt. Seine Augen leuchteten wie die eines lustigen Vogels. Er hatte heute stark gearbeitet. Etwas Ordentliches war es geworden. Da wollte er sich denn auch dafür belohnen.

»Haha! Was denken Sie denn? Nun bin ich hier. Geben Sie mir Tee und erzählen Sie mir was Hübsches!«

Seine Heiterkeit tat ihr weh, als solle sie sie wie ein schönes Gefäß in Scherben schlagen. Sie brachte nicht viel heraus. Ein abwesendes Lächeln lag wie eine Maske auf ihrem Gesicht.

Er merkte es nicht gleich, neckte sie und erzählte eine spaßige Geschichte.

Plötzlich unterbrach er sich: »Na — wie lachen Sie denn? Wie aus einem Erdloch heraus . . . Ja — ja — ja — was ist denn das? Hat der Junge einem Mitschüler den Zahn eingeschlagen? Oder die Hose seines Lehrers verdorben?«

Wie wenn einer jählings ins kalte Wasser springt, sagte sie: »Wir gehen zu Weihnacht nach Rodenstein.«

»Das ist alles?« Er sprach es mit einem eingefrorenen Lächeln.

Nach einer Pause sagte er wieder: »So — so. Nach Rodenstein gehen Sie. Ich hatte mir etwas von den Feiertagen versprochen.«

Sie hatte es ja gewußt. Mit einem Blick, der Verzeihung erbettelte, suchte sie seine Augen. Er hielt sie eigensinnig gesenkt.

Dann sagte er etwas hart: »Na ja. Das hat weiter keine Bedeutung. Es ist doch natürlich, daß Sie nach Rodenstein gehen.«

»Finden Sie es natürlich? . . . Vielleicht sollte ich lieber nicht . . .?«

»Aber sicher. Sicher müssen Sie!«

Das kam so schroff wie ein Befehl. Sie wagte kein Wort mehr dagegen.

Seine Lustigkeit war mit eins ausgelöscht. Ein paar Versuche, in die alte Stimmung zurückzukommen, zerbrachen auf halbem Wege.

Plötzlich und unvermittelt sagte er: »Es war der Wunsch meiner Mutter, daß ich das Fest bei ihr verbrächte. Ich habe es ihr abgeschlagen.«

»Die arme Frau! Warum gehen Sie nicht hin?«

»Es läuft mir so zuwider, mich in eine Liebe wickeln zu lassen, die ihren Gegenstand gar nicht kennt! Es nützt auch nichts, daß

ich mich gebe, wie ich bin. Die arme Frau erschrickt zu Tode — und liebt dann ihr Phantasiegebilde unbekümmert weiter.«

»Ist das denn so schlimm? Können Sie ihr das Opfer nicht bringen?«

Er sah sie finster, fast feindselig an. »Ja — was versteht ein Mensch überhaupt vom anderen! Es ist wohl auch gar nicht wichtig. Und ich kann ebensogut meine Mutter besuchen, als die öden Feiertage hier versimpeln.«

Hella bestärkte ihn in der leicht hingeworfenen Absicht. Lieber Gott — wer darf denn Rücksicht von einem Menschen fordern, wenn nicht die Mutter? Man beschenkt doch ein fremdes Kind, das einen anbettelt weil gerade Weihnacht ist. Ein paar Tage des Lebens kann man immerhin an die Mutter fortgeben, von der man das ganze Leben hat.

Ihre Freundlichkeit stimmte ihn weicher. Nein, nein. Er war ihr nicht böse, daß sie ihm eine Freude zer schlagen hatte. Mit den Scherben begnügte die alte Frau sich immer noch.

Langsam schlichen die Tage in Rodenstein hin, als schlepten sie Bleikugeln an den Fersen. Hella zählte sie und begriff nicht, daß ihre Kette sich so langsam vorwärts schob. Kürzlich noch hatten ihr an jedem Tage ein paar Stunden gefehlt. Und nun war dasselbe Zeitmaß nicht auszuschöpfen.

Ottenstein zeigte sich auch weniger lebenswürdig als damals bei seinem Besuch. Er steckte mitten im Aerger und in der Rastlosigkeit seiner Geschäfte. Unerträglich lang und ausführlich drehten sich seine Gespräche darum.

Eine Dame kam zu Besuch, während sie den Nachmittagstees tranken.

»Ach, wie behaglich das bei Ihnen ist! Man kann sich gar nicht denken, wie das ohne Sie aussieht, liebe Frau von Ottenstein. Der arme Herr Gemahl! Aber nun bleiben Sie wohl ganz hier? Sie sehen prächtig aus. Ganz jung wieder. Bildhübsch. Sie werden uns Gesellschaften geben, nicht wahr? Herr von Ottenstein ist es doch seiner Stellung schuldig.«

Ottenstein glitt der Löffel aus der nervösen Hand. Alle Augenblicke ritzte ihm so etwas die Haut.

Er beherrschte sich immer. Auch wenn er allein mit Hella war. Aber man merkte ihm die Anstrengung an.

Endlich kam das alte Jahr zu Ende. Bei Ottensteins hatten sich ein paar Intime versammelt, um sich unter Scherzen und anregendem Getränk ins neue hinübergleiten zu lassen. Selbst die Alten wurden übermütig, und es war seltsam anzusehen, wie die Ernsten, in vorgeschriebene Bewegungen Eingezirkelten sich plötzlich eine Narrenkappe über die Ohren zogen und geistige Luftsprünge ausführten. In dieser letzten Stunde des Jahres verleugneten sie den abgemessenen Gang seiner dreihundertundfünfundsiebzehn Tage, wie im Rausch einer großen, alle im Taumel mit fortreisenden Freude. Worin bestand die denn? Daß man vom Leben wieder ein Jahr abstreichen konnte? Oder sah in jeder die Hoffnung in lichtem, glitzerndem Schleiergewand an der Schwelle des neuen stehen? Sicherlich, das war es. Warum hätten sie sonst mit kindischem Spiel die Zukunft befragt?

Nur die Stiftsdame saß still im Nebenzimmer, in dem großen, geblühten Kanapee. Sie hatte auf



vieles Zureden einmal ihre häusliche Zelle verlassen, Hella zu Ehren, die ein seltener Gast im eigenen Hause geworden war.

»Anna, du bist wohl sehr ermüdet?«

Die Stiftsdame schrak empor.

»Nein, Hella. Ich bin nicht müde. Setz dich einen Augenblick zu mir.«

Hella ließ sich neben der Schwägerin nieder. Wortlos blickten beide durch die offene Tür in das närrische Treiben der übrigen Gesellschaft. Der Rausch, der die Klugheit betäubte und verborgene Instinkte losband, hatte etwas Lächerliches und Rührendes. Die Stiftsdame sprach zuerst: »So lustig ist's hier schon lange nicht zugegangen. Du bist der Anstoß zu all dieser Lustigkeit, Hella. Sieh, du hast frische Lebenslust hereingetragen für die, die nicht über dem Leben stehen können. Wenn du gehst, wird alles wieder im mechanischen Alltagsgang erstarren.«

»Was kann ich dafür?«

»Du könntest die Freude erhalten, wenn du selbst freudvoll unter uns bliebest.«

Hella rückte hastig von der Stiftsdame ab, ihr ganzes Wesen war ein Protest, eine Wehr, eine Schutzmauer um sich selbst.

»Es kann nicht sein, Anna. Noch ein Wort und ich reise schon morgen.«

Fräulein von Ottenstein drängte sich näher an die Schwägerin, legte den Arm um sie, halb wie in Zärtlichkeit, halb wie eine Fessel.

»Ich will dich nicht quälen. Aber du mußt mich noch einmal hören. Ich spreche nicht für mich, noch für meinen Bruder. Nur für dich. Sieh, Hella, alle Sünde ist in die Welt gekommen, weil der Mensch etwas Eigenes zu werden begehrte. Es genügte ihm nicht mehr, ein Teil seines Schöpfers zu sein. Und so verleugnete er die Liebe, die nichts ist, als eine Auflösung der Persönlichkeit, und sprach sich selbst das Verdammungsurteil: Fortan sollst du einsam sein.«

Hella blickte der Stiftsdame starr in die Augen. Einsamkeit — ja, ja, ja! So hieß der Fluch, der die Seelen erdrückte. Und Liebe, Liebe war jedes Menschen Inbegriff von Glück.

Fräulein von Ottenstein flüsterte eindringlicher dicht an ihrem Ohr: »Aber der Weg der Erlösung ist uns geöffnet! Zu der großen göttlichen All-Liebe gelangen wir langsam über den Weg der Liebe von Mensch zu Mensch. Es ist schon ein Schritt aus der Einsamkeit gewonnen, wenn nur zwei kleine Teile zueinander streben. Es ist nur eine Ahnung vom Glück — aber man soll ihren Wert nicht verkennen.«

Hella umschlang das alte Fräulein stürmisch, zärtlich, daß sie es fast zerbrach. »Liebe, liebe, gute Anna! Ich habe dich lieb! Oh, ich habe dich heute zum ersten Mal ganz verstanden.«

Die Stiftsdame hielt mit bebenden Fingern Hella's Hände umklammert. »Hab' ich dich gewonnen? Hella — sag' schnell! Hab' ich dich uns zurückgewonnen?«

Da machte sich Hella aus dem krampfhaften Griff der feinen, mageren Hände frei. »Ach nein, Anna, nein! Nur die Dinge, die du berührtest, die sehe ich auch. Doch in ganz anderem Lichte. Denn wo du Sünde erblickst, liegt mir ein Ziel. Und das macht, daß im Augenblick, da ich dich im Tiefsten begriffen habe, wir uns ferner stehen denn je.«

Große Tränen traten dem alten Fräulein in die Augen. Es war schwer, die bittere Enttäuschung in stille Ergebung zu begraben.

Zuletzt sprach sie leise mit unsicherer Stimme: »Gott segne dich, Hella.«

Und mit stummem Händedruck schieden sie.

*

Am Neujahrstag erschienen zahlreiche Gratulanten. Des Nachmittags, unter den Letzten, fand sich die Gräfin Sandowitz ein.

Hella sah sie zum ersten Male. Sie war erst seit wenigen Monaten zugezogen. Nach dem Tode ihres Mannes hatte sie sich ihres Landbesitzes entäußert und eine hübsche Villa in dem Gartenviertel Rodenstein erworben.

Hella gefiel ihr vornehmes Auftreten und ihr feines Gesicht, das von großer Schönheit gewesen sein mußte, ehe die Jahre und die Erlebnisse seine Züge verschärft hatten.

Ottenstein empfing sie mit ehrerbietigster Liebenswürdigkeit. Obschon etwas ermüdet von den Ansprüchen dieses Tages, blieb er doch während der ganzen Dauer ihres Besuches, der sich ziemlich ausdehnte.

Die Gräfin war sehr gesprächig. Sie wußte alles, was sich in neuester Zeit an den Höfen abgespielt hatte und gab es, durch geistreiche Bemerkungen gewürzt, bereitwillig zum besten. Auch in den Verhältnissen der Rodensteiner Gesellschaft zeigte sie sich schon viel beschlagener, als Hella es je gewesen war. Dennoch urteilte sie über die Menschen ohne Bosheit, wenn auch mit ein wenig lächelnder Ueberlegenheit.

Sie vertiefte sich bald mit Ottenstein in die Einzelheiten eines bevorstehenden Wohltätigkeitsfestes und machte dabei Vorschläge, die von gutem Geschmack und praktischem Sinn zeugten.

Zwischendurch fragte sie Hella, wie es in Präzedenzfällen gehalten worden sei. Hella mußte bekennen, daß sie sich dessen nicht mehr entsinne.

Die Gräfin entgegnete taktvoll: »Ich begreife das. Wenn man einen großen Haushalt hat und Mann und Kinder, für die man sorgt, scheinen derartige Dinge belanglos. Was bleibt mir alleinstehender Frau aber wohl sonst? Kinder habe ich leider nie gehabt. Und Kräfte fühle ich noch im Ueberschuß. Ich bin froh, sie in den Dienst der Herzogin stellen zu können, die mir eine so gütige Gönnerin geworden ist und die ich in ihrer Menschenliebe aufrichtig bewundere. Das Leben dieser Frau ist ein einziges Opfer.«

Ottenstein stimmte begeistert zu.

Dann fragte die Gräfin, wie Hella über die nächste Zukunft zu verfügen gedenke. Hella erwiderte, daß sie sich leider nur noch kurze Zeit in Rodenstein aufhalten könne.

Schnell und gefällig sagte die Gräfin Sandowitz: »Sie sehen wirklich sehr zart aus. Pflegen Sie sich, so lange Sie es bedürfen, und lassen Sie uns hoffen, daß wir Sie recht bald wieder zu den Unseren zählen dürfen.«

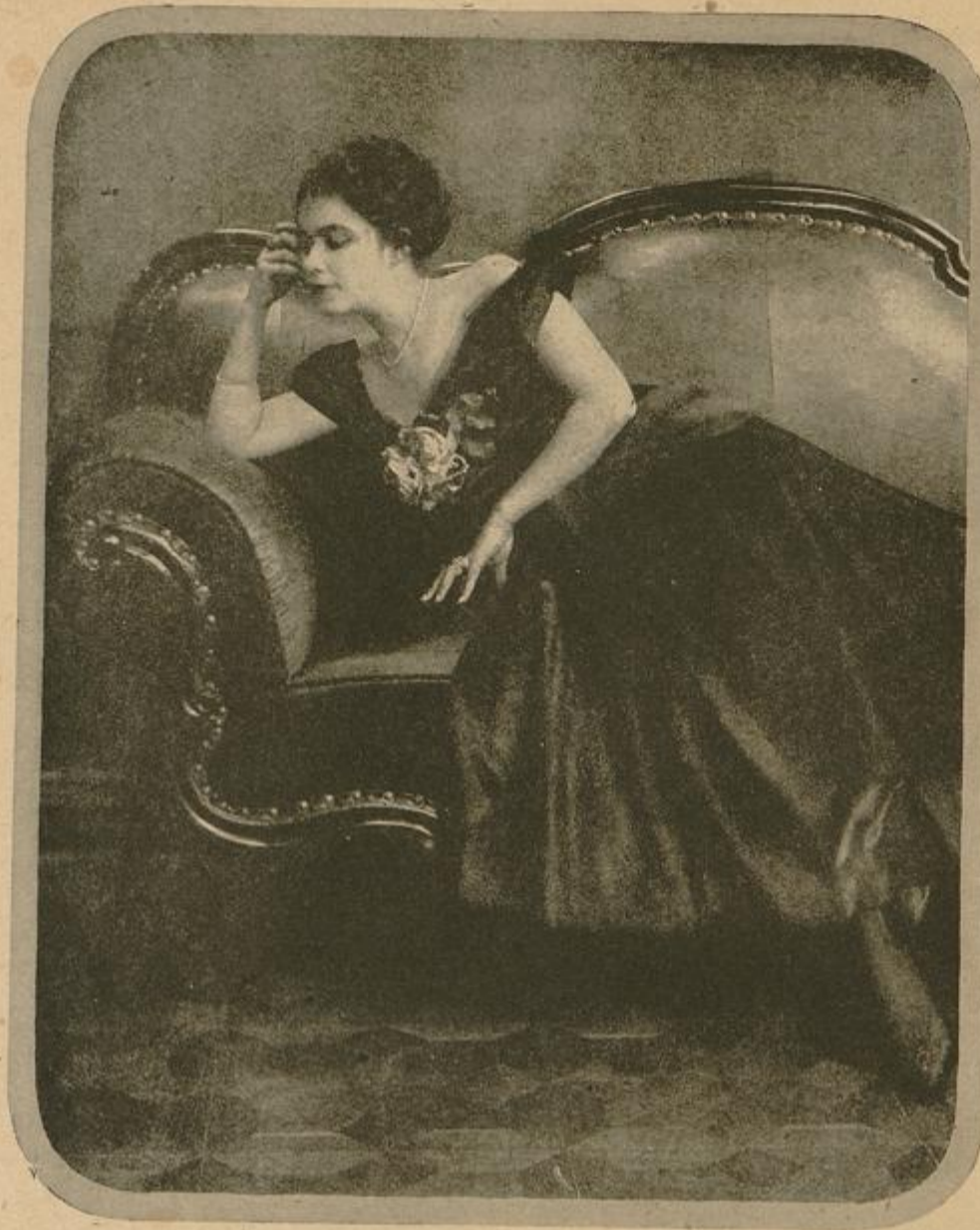
Lange, nachdem sie gegangen war, konnte Ottenstein sich nicht genug im Lobe der Gräfin ergehen.

Er freute sich, als ob es ihm in Rodenstein gefehlt. Sie ist überall zu Hause und steht doch zugleich über allen. Jedermann räumt ihr bereitwillig die erste Stelle ein, obschon sie keine offiziellen Ansprüche daran hat. Sie füllt eben eine Lücke aus.«

Und Hella fühlte aus seinen Worten einen unausgesprochenen Vorwurf. Ihr wäre diese Stellung zugekommen, wenn sie sie einzunehmen gewußt hätte.

Fortsetzung folgt





Die interessante Berliner Schauspielerin Maria Orska, die an der Neuen Wiener Bühne Strindberg spielen wird.

Aufnahme: Becker und Maas, Berlin

Maria Orska

Diese interessante Berliner Schauspielerin, die in ihrer nervösen modernen Art sich vornehmlich zur Verkörperung für Strindberg- und Wedekind-Frauengestalten eignet, wird nun auch in Wien (Neue Wiener Bühne) gastieren, voraussichtlich in den Sommermonaten. Ihre Auffassung des modernen exzentrischen Frauentypus zeigt ungemein viel Geist und Verständnis, ihre Wiedergabe und Gestaltung solcher Frauen eine Welt von Routine und Raffinement! Schade, daß wir in Wien keine solche Künstlerin besitzen, die wie die Orska so fesselnd und interessant wirkt. Selbstverständlich hat die Orska geradeso wie in Berlin auch in Wien im vorigen Jahr Gegner gefunden, die ihre Kunst und ihr Brillantfeuerwerk der Rede, vom höchsten künstlerischen Standpunkt, nicht würdigen wollen und all ihre große Wirkungsfähigkeit nur auf das Konto ihrer Routine buchen. Aber das ist sie gewohnt, denn auch in Berlin teilt sich die Orskagemeinde, für die Kerr eintritt, mit der Orska-Gegnerschaft, die Jacobson anführt. Gerade für ihre Kunst aber ist das Publikum nun sehr empfänglich, und auch diejenigen, die sie bisher nicht bekehren konnte, werden ihr das Interesse, das sie überall erweckt, nicht absprechen. Sie ist gar nicht besonders hübsch, aber ungemein rassig und kapriziös im Ausdruck und in der Art der Erscheinung — klein, dunkelhaarig und hypermodern. Ihre Grazie kommt ihr auf der Bühne zustatten und voll Charme sind ihre Bewegungen, ihr Gehen und ihre Wendungen. Kurz, wir brauchten dringend eine Maria Orska in Wien, mit all den Widersprüchen in ihrer Person vereinigt, denn nur wenn man so viel von der Kunst einer Schauspielerin spricht, kann man versichert sein, daß sie wirklich interessant ist! Und interessante Schauspielerinnen hat eben immer wieder nur Berlin! Die Constantin, die Orska, die Carmi, lauter Künstlerinnen, die wie geschaffen für Wien wären...

C. P.

haarig und hypermodern. Ihre Grazie kommt ihr auf der Bühne zustatten und voll Charme sind ihre Bewegungen, ihr Gehen und ihre Wendungen. Kurz, wir brauchten dringend eine Maria Orska in Wien, mit all den Widersprüchen in ihrer Person vereinigt, denn nur wenn man so viel von der Kunst einer Schauspielerin spricht, kann man versichert sein, daß sie wirklich interessant ist! Und interessante Schauspielerinnen hat eben immer wieder nur Berlin! Die Constantin, die Orska, die Carmi, lauter Künstlerinnen, die wie geschaffen für Wien wären...

Die Frau in der Gemeinde

Von Claire Patet



Emmy Freundlich
Sozialdemokratische Partei

Wir wären nun endlich so weit, daß, durch Wahl bestimmt, endlich auch Frauen Sitz und Stimme in der Gemeinde haben. Trotzdem ist es dem großen Kreis bürgerlicher Frauen, die nicht fanatische Parteigängerinnen sind, die keine Parteirichtung, sondern nur gemeinsame Wirtschaftsinteressen, hygienische und soziale Fragen gelten lassen wollen, nicht gelungen, ihre Vertreterinnen in die Stadt- und Landesverwaltung zu entsenden! Und es waren so überaus hervorragende Kennerinnen, speziell auf dem Gebiete des Wirtschaftslebens, dazu ausersehen, Verbesserungen unseres Ernährungswesens, auch für die bürgerliche Frau geltend — nicht nur für die Arbeitnehmerin —, durchzuführen. Die demokratischen Vertreterinnen wären

Fortsetzung auf Seite 512



Adelheid Popp
Sozialdemokratische Partei

K Ü N S T L E R I S C H E
I N T E R I E U R S

Aufnahmen: Bruno Reiffenstein



Lauschige Boudoir-Ecke bei Frau Ella Z.



Antiker Schreibtisch
und weiße Holzein-
fassung der Wände,
mit grüner Seiden-
bespannung



Wohnzimmer im echten Biedermeierstil - Weilburg, Baden

Der Mann auf dem Bock

Frei bearbeitet nach dem Holländischen von Julius Zerfas

5. Fortsetzung

Dykman verließ vorsichtig das Haus, war jedoch noch nicht sehr weit gelaufen, als er bemerkte, daß er gar kein Geld bei sich hatte. Dies beunruhigte ihn und er war schon im Begriff wieder umzukehren; aber auch nach Hause konnte er nicht gehen, da er keinen Schlüssel bei sich hatte.

»Komm nur, Junge! Ich werde ja kein Geld brauchen!« sprach er zu sich und setzte seinen Weg nach der Connecticut Avenue fort. Er durfte keinen Omnibus benützen, auch wenn er das Geld dafür gehabt hätte; schließlich konnte er erkannt werden, falls er einem Bekannten in die Hände lief. Er schritt also eine Zeitlang kräftig vorwärts. Das Belustigende dieser Unternehmung wirkte auf seine Lachmuskeln und er hatte große Mühe, seine Heiterkeit im Zaume zu halten. Sie nahm aber ein jähes Ende, als er nach seiner Zigarrentasche griff — kein Geld und keine Zigarren!

»Verflucht! Ohne eine Zigarre werde ich meinen Kopf verlieren. Mit dem dummen Rasierenlassen habe ich meine beste Zeit verloren. Ha! Das muß die Gesandtschaft sein, wo die vielen Fahrzeuge stehen. Nun loß!«

Um sicherzugehen, wandte er sich an einen der Vorübergehenden.

»Verzeihung, mein Herr,« frug er, seinen Hut lüftend, »würden Sie so liebenswürdig sein, mir zu sagen, ob dies die britische Gesandtschaft ist?«

»Ja, Mann, das ist sie,« antwortete der Herr.

»Vielen Dank, mein Herr!«

»Und nun muß ich William finden, sonst werde ich nicht so leicht zurechtkommen.«

Er drängte sich durch die Menge und untersuchte alle Kutschergesichter, die ihm in den Weg liefen. Ueberall blickte er um sich, bis er plötzlich von einem berittenen Schutzmann angehalten wurde.

»Halt einmal! Was soll das Herumlaufen hier? Fahrzeug verloren? Habe die größte Lust, Sie zu notieren. Sie wissen recht gut, daß Sie Ihren Standplatz nicht verlassen dürfen. Wahrscheinlich haben Sie ein Schlückchen genommen. Machen Sie, daß Sie schleunigst fortkommen.«

Dykman lachte in sich hinein und suchte einen der Bürgersteige auf. Der erste, der ihm entgegenkam, war William, und noch dazu ein recht besorgter William. Robert hätte ihn am liebsten umarmt vor Freude. Nun mußte alles aufs beste klappen.

»Ich bin froh, daß Sie hier sind, Herr,« sagte William. »Schon habe ich gefürchtet, daß Sie mit den Kleidern nicht zurechtkommen. Hier ist die Nummer, siebzehn Herr.«

Dykman blickte flüchtig auf die Marke und schob sie in die Tasche.

»Es sind sechzehn Wagen vor Ihnen, Herr, ein graues Pferd und ein braunes. Sie können also nicht fehl gehen. Aber machen Sie, daß Sie nicht vor Ihrer Reihenfolge vorfahren, sonst kommen Sie in Konflikt mit der Polizei. Die sieht nämlich sehr streng darauf. Und lassen Sie sich ja nicht aus dem Konzept bringen, Herr. Die Nummern gehen nämlich nicht der Reihe nach. Sie hören vielleicht erst die Nummer hundertfünfzehn rufen und dann fünf- unddreißig. Das hängt davon ab, wie die Gäste das Haus verlassen. Viel Erfolg, Herr, vergessen Sie vor allem nicht, die Sache bei meinem Herrn zu vertreten.«

»Beunruhige dich nur nicht, William; wir werden die Sache schon deichseln.«

»Gut, Herr! Ich werde in der Nähe bleiben, bis Sie gut gestartet sind« und

William verschwand. Dykman konnte dann und wann die Töne der Musik auffangen. Von Zeit zu Zeit rief ein Diener eine Nummer aus und das betreffende Gefährt fuhr vor das Portal. Dykman brauchte nicht lange nach seinem Wagen zu suchen; er bestieg den Bock und ergriff die Zügel. So blieb er einige Zeit sitzen und sein Herz begehrte nichts als eine Zigarre, eine gute Zigarre.

»Siebzig!« wurde mit heiserer Stimme geschrien. »Nummer siebzig vor, flink, flink!«

Dykman's Herz schlug rascher. Seine Nummer!

Er schnalzte mit der Zunge und fuhr vor. Dykman erinnerte sich, daß ein wirklicher, richtigfahrender Kutscher nie den Kopf wendet, es sei denn, daß er angesprochen wird; also hielt er den Blick auf die Ohren seiner Pferde gerichtet und wartete. Aber aus seinen Augenwinkeln heraus gewährte er das Näherkommen zweier Damen, von denen die eine in einen roten Abendmantel gehüllt war. Er bebte vor Aufregung. Welch ein köstlicher Spaß war dies doch! Die Tür ward zugeworfen und der lustigste Ulk hatte seinen Anfang genommen.

»Vorwärts!« rief der würdevolle Diener mit einer gebieterischen Handbewegung. »Nummer neun- undneunzig!«

Unser Kutscher schwenkte in eine Seitenstraße ein. Er gab eben den Pferden sanft die Peitsche. So wurde es recht! Er hatte die Absicht, eine tolle Fahrt loszulassen und möglichst von einem Randstein zum andern im Zickzackkurs zu fahren und die Ecken möglichst kurz zu nehmen. Wie würden die Damen erleichtert aufatmen, wenn er endlich stillehielt, den Schlag öffnete und sie umarmte! Den Aufschrei konnte er schon gellen hören.

Er hielt eine langsame Fahrt ein, bis er Dapont Circle erreicht hatte. Darnach schlug er die Richtung nach der New Hampshire ein, in der Meinung, daß dies Rhode Islands sei. Er hatte noch den Stadtplan studiert, aber offenbar nicht mit ausreichendem Erfolg.

Klatsch! — Klatsch! Die erstaunten Pferde sprangen erschrocken aus dem Geschirr. Sie tanzten und sprangen und gingen in einen sausenden Galopp über, und das war es gerade, was der Schelm auf dem Bock wollte. Gewohnt, mit Pferden umzugehen, wußte er, daß er sie noch vollkommen in der Hand hatte. Einmal geriet das gummibereifte Fahrzeug auf dem Asphalt ins Schleudern und er hörte einen Schrei im Wagen.

Er lachte und rief laut »Hopa!«, was wahrscheinlich nicht dazu beitrug, die Angst der Drinsitzenden zu vermindern. Er wendete, gegen den Gehsteig stoßend, in die Seventeen Street ein. Fußgänger blieben stehen und starrten ihm nach. Ein Polizist schwenkte hilflos, ja verzweifelt den Stock. Erneuerte Schreie. Eine Hand klopfte gegen das Fenster und eine gedämpfte, wenn auch zornige Stimme befahl ihm stillzuhalt. Diese Stimme wurde durch einen langgezogenen Jammerruf überschrien. Unser Kutscher begann den Fall beachtenswert zu finden.

»Ich wette um einen Dollar, daß es nur Kitty sein kann, die sich da so besonders hervortut! Die Dykmans schreien niemals, wenn sie bange sind. Sonderbar!... In dieser Straße bin ich aber noch nie gewesen! Und ich müßte nun doch schon in Scott Circle sein. Ah! Hier in die Straße muß ich einbiegen!« und er fuhr in voller Fahrt in der Richtung nach Vernont. Klirrend fielen Glasscherben herab.



»Oho, wenn Nany nur nicht durchs Fenster springt! So geht es nicht!« Und er begann seine Fahrgeschwindigkeit zu verringern.

Was war aber das? Sein geübtes Soldatenohr fing den Schall von Pferdehufen auf, die hinterherkamen. Er blickte um sich. Und da sah er einige hundert Meter hinter sich zwei berittene Schutzleute. »Jetzt wird's gut! Es scheint, als ob die Damen bei diesem Spaß wirklich auf ihre Rechnung kämen!« Er lachte, wurde aber dennoch ein wenig nervös. Denn damit hatte er nicht gerechnet, daß die Polizei bei dieser Komödie mitwirken würde. »Herr Gott, wo ist denn nun Scott Circle?« Er zog die Zügel fester an. »Ich werde diese Ecke nehmen; ich weiß absolut nicht, wo ich bin!«

Er zog mit aller Kraft an den Zügeln und endlich verfielen die ermüdeten und erschrockenen Pferde in einen Trab und nachher in einen ruhigeren Schritt. Ein letzter Ruck und sie standen still. Es war schwer zu unterscheiden, wer mehr keuchte, er oder die Pferde. Dykman sprang vom Bock, öffnete die Wagentür und wartete ab. Er war von der Notwendigkeit überzeugt, das Spiel zu Ende zu spielen, ehe die berittene Polizei da war.

In der Kutsche herrschte noch einige Aufregung, dann stieg oder vielmehr sprang die Dame im roten Abendmantel aus. Robert umschlang sie und küßte sie mehrmals auf die Wange.

»Sie gemeiner Mensch...!«

Robert sprang zurück und bedeckte sein glühendes Gesicht mit beiden Händen.

»Sie betrunkenen Kerl, Sie; wie können Sie es wagen...!«

»Nany, ich bin es ja, ich!« stotterte er.

»Nany!« rief die junge Dame, während die andere hinzukam. Das Licht einer Laterne fiel auf ihr erzürntes Gesicht, ihre Augen funkelten. »Nany! Glauben Sie, Kerl, daß Sie ein paar Küchenmädels nach Hause gebracht haben?«

»Heiliger Himmel!« Robert trat, gelähmt vor Entsetzen und sprachlos, langsam den Rückzug an. Die Dame, die da vor ihm stand, war bestimmt nicht seine Schwester Nany...!

VII.

EINE POLIZEIANGELEGENHEIT

»Schutzleute, arretieren Sie diesen Mann!« befahl die junge Dame mit der Gebärde einer Kaiserin.

»Das werden wir gewiß, meine Dame«, rief einer davon, sich von seinem Pferd schwingend. »So, also da hat man dich. Auf einen Monat kannst du sicher rechnen. Man wird kurzen Prozeß machen. Ihre Anklage, meine Dame?«

»Betrunkenheit und Entführungsversuch«, und sie rieb eine rote Stelle an ihrer Wange.

»Das ist immerhin eine schwere Beschuldigung, meine Dame, die Sie morgen bei uns persönlich wiederholen müssen.«

»Das werde ich auch tun.« Sie gab ihm schnell Namen, Adresse und Telephonnummer an.

»Bill, fahren Sie die Damen nach Hause. Ich werde unterdessen den Burschen zum Polizeibüro bringen. Marsch!« sagte er dann, zu Dykman gewendet, der noch immer stillstand, verdutzt über diese Entwicklung seines unschuldigen Ulks. »Marsch, aufs Pferd oder ich werde dich meinen Stock fühlen lassen.«

»Es war ein Irrtum, Herr Polizist!«



»Halt' den Mund und steig' aufs Pferd. Du kannst dich morgen bei dem Kommissär verteidigen. Ich habe keine Zeit, auf dich zu hören. Bill, notier' den Fall, wenn du die Dame nach Hause gebracht hast. Und nun vorwärts, komm, die Damen werden ein Mittelchen nötig haben für ihre Nerven. Auf, lustiger Kutscher! Willst du nun das Pferd besteigen oder nicht?« Dykman kletterte automatisch in den Sattel. Es fiel ihm absolut nicht ein, nach Ausflüchten zu suchen und zu sagen, daß er nicht reiten könne. Seine sonst so lebhaft Phantasie war völlig lahm. »Und nun,« fuhr der Polizist fort, während er sein eigenes Pferd bestieg, »willst du mitgehen oder nicht? Wenn du es nicht tust, werde ich dir ein Stück Blei in die Beine jagen; ich erwarte jetzt keine Spässe mehr.«

»Was haben Sie mit mir vor?« frug Dykman endlich mit einem verzweifelten Versuch, seine Energie zurückzuerlangen.

»Dich für eine Weile hinter Schloß und Riegel zu setzen und vielleicht auch einen Eimer Wasser über deinen erhitzten Kokoschädel zu gießen.«

»Aber wenn Sie mich doch nur ausreden lassen wollten. Es war ja nichts als ein Ulk; ich hatte nur den verkehrten Wagen erwischt.«

»Unsinn! Ich bin doch nicht von gestern, Freund. Du hast es sicher auf die Juwelen der Damen abgesehen gehabt. Jedenfalls darf man nicht ungestraft in einem solchen Tempo durch die Stadt jagen.«

»Aber, ich sagte doch —« Dykman, im Vorgefühl dessen, was ihm noch alles bevorstand, wurde verzweifelt. Es war das alles so wenig würdevoll. Morgen würde die Geschichte in allen Zeitungen stehen und ganz Washington würde über ihn lachen. »Sie werden später wohl einsehen, daß Sie sich geirrt haben. Wenn Sie mich nur nach Scott Circle bringen wollten.«

»Da steht wahrscheinlich ein Kumpan von dir mit einem Schießprügel, was? Bloß keine Geschichten mehr!« Und die zwei ritten davon.

Der Polizist konnte es nicht unterlassen, dann und wann einen bewundernden Blick auf seinen Arrestanten zu werfen, der so gut im Sattel saß.

Mehr als einmal hatte Dykman die größte Lust, Reißaus zu nehmen, aber er wagte es nicht, weil er das Pferd nicht kannte und überdies keinen Weg wußte. Er hatte nun bereits zwei Klagen gegen sich vorbringen hören und wollte nicht gerne eine dritte dazu bewirken, noch dazu wegen Widerstandes gegen die Polizei, das eines der schwersten Verbrechen zu sein scheint, das ein Mensch begehen kann. Aber nach dem Polizeibüro —! Himmel, was sollte er tun! Und sein armer Bruder und die unglückliche Schwester, wie würden sie das abscheulich finden! Wie dumm war er gewesen und wieviel würde ihn die Geschichte wohl kosten? Im gleichen Augenblick fiel ihm ein, daß er gar kein Geld in der Tasche hätte. Der kalte Schweiß perlte ihm von der Stirn.

»Was hattest du denn eigentlich vor?« frug der Polizist plötzlich.

»Ich habe nichts mehr zu sagen.«

»Du sprichst doch sonst noch ganz zusammenhängend. Die Sache bekommt keinen besseren Anstrich dadurch, daß du nicht betrunken warst. Du scheinst verrückt zu sein. Du hättest wegen geplanten Mordes verhaftet werden können, wenn die Geschichte mit den Frauen schlimmer verlaufen wäre.«

»Ich habe nichts zu sagen, außer, daß es ein Irrtum war. Ich dachte, es sei meine Nummer, und hatte das falsche Fahrzeug.«

Fortsetzung folg.

DIE FRAU IN DER GEMEINDE / VON CLAIRE PATEK

Fortsetzung von Seite 508



Marianne Hainisch,
die Führerin der nichtge-
wählten bürgerlichen Partei

bierte zu verhindern! Eine Vertretung, die mit aller Energie gegen Uebergrieffe einer Partei auftritt, wenn diese sich wegen Parteiinteressen gegen das allgemeine Interesse richten! Diese parteilose Wirtschaftspolitik, ein Zukunftstraum, der hoffentlich nächstens Erfüllung finden wird, kann nur von unabhängigen Frauen betrieben werden, von Frauen, die stark und geeint einen festen, großen Frauenblock vertreten, ohne andere parteipolitische Zwecke.

Wären unsere Frauen der bürgerlichen Kreise klug gewesen, dann hätten sie sofort nach dem Ergebnis der Wahlen in den Nationalrat eine große einheitliche Frauenpartei ohne jede Parteipolitik aufgestellt, damit wenigstens für den Gemeinderat und fürs Land eine große Zahl Frauen zur Wahl gekommen wäre, die für das Fortbestehen, für das gute Fortbestehen unseres Hauses, unserer Wirtschaft voll eintreten hätten können. Bei der Teilung um die Mandate mit den Männern ist es ja nur allzu leicht erklärlich, daß die Frauen in zweiter Reihe standen, und bei der Eigenbrötelei und Zerfahrenheit der Demokraten nur allzu begreiflich, daß alle durchgefallen sind! Wenn sich aber eine große, starke Frauenpartei der Bürgerlichen zusammengefunden hätte, mit in allen Bezirken aufgestellten Frauenlisten, dann wäre es wohl ein leichtes gewesen, die bereits anerkannten tüchtigen, ja genialen Frauen — wie es Frauen gleich Marianne Hainisch, Annita Müller, Freund-Marcus, Ernestine Fürth, Beer-Angerer, Helene Granitsch, Pacher, Leopoldine Kulka, Hildegard Burian usw. sind — als Listenführerinnen durchzubringen. In jedem Bezirk eine dieser Genannten als Listenführerin und die Wahl wäre gelungen! Wie notwendig brauchte gerade die Partei, die so elend zugrunde ging, eine Aufmischung durch tatkräftige Elemente, die die Gemeindevirtschaft wieder zu einer Höhe gebracht hätte. Mit Sozialdemokratinnen allein, die nie — aus Parteigründen — mit der bürgerlichen Hausfrau gehen werden und wollen, ist für die Erhaltung unserer Einzelwirtschaft nichts getan. Die Sozialdemokratinnen brauchten eine vollwertige bürgerliche Frauenpartei als Gegengewicht, und die geeinte Frauenpartei der Bürgerlichen wäre dies gewesen.

Vielleicht wird es nächstes Mal anders sein, vielleicht werden bis zur nächsten Wahl die bürgerlichen Frauen aller Parteirichtungen über die Macht einer geschlossenen Frauenpartei anders denken und kräftig genug sein,

gewiß mit Verständnis vorangegangen und Pionierinnen für eine große, zukünftige, geeinte Frauenpartei geworden, die nur Fraueninteressen, aber keine Parteiinteressen vertreten hätte. Die Hausfrauenwelt des Mittelstandes bräuchte vor allem eine Vertretung in der Gemeinde, die stets den Einzelhaushalt — wenn wichtige Entscheidungen im Gemeindehaushalt fallen sollen — vor Augen hat, um die Sozialisierung auf diesem Ge-

um über »Parteizugehörigkeit« ruhig hinwegzugehen und nur im Interesse der Frauen zu wirken. Alle Führerinnen müßten endlich zur Erkenntnis kommen, daß grundlegend für unsere Zukunft die Regelung des Ernährungswesens und die Erhaltung des Einzelhaushaltes ist. Die sieben Frauen der christlichsozialen Partei sind nicht stark genug, um diese hochwichtigen Hausfraueninteressen allein mit Erfolg zu vertreten, und vor allem sind sie von ihrer Partei allzusehr abhängig. Aber immerhin, sie könnten den Grundstock zur künftigen Frauenpartei bilden — ihrer Klugheit und ihrem Takt ist es anheimgestellt, die Macht, die sie nun besitzen, für alle hausfraulichen Interessen ohne Unterschied, ohne Parteirichtung zu betätigen. Hoffentlich werden diese spärlichen Vertreterinnen der Bürgerlichen sich wenigstens bei Fragen der Interessen der Wirtschaft und Wohnungsfürsorge, in Erziehungs- und sozialen Fragen über den gehässigen Parteihader hinweg, auf dieser Basis auch mit jenen treffen, die wohl diesmal in der Gemeinde nicht mitberaten, aber durch Eingaben, vielleicht in Form eines Frauenrates,

Anregungen geben werden! Die Sozialdemokratinnen, lauter Redner-talente ersten Ranges und Vorkämpferinnen der Rechte der Arbeitnehmer, sind alle leidenschaftliche Parteigängerinnen. Von dieser Seite werden die bürgerlichen Hausfrauenforderungen keine Unterstützung finden. Das ist ein vorbildliches Zusammenstehen einer organisierten Klasse, deren Frauen aber, wie gesagt, geradezu fanatisch in ihrer Parteiliebe sind und niemals gemeinsame Sache mit den anderen Frauen machen werden. Warum organisieren sich denn die Hausfrauen nicht ebenso?

Was wir vor allem von den Vertreterinnen der Bürgerlichen im Gemeinderat verlangen, ist und bleibt zu allererst die Regelung der Magenfrage, die Ernährungsmöglichkeit des Mittelstandes, keine Beeinträchtigung der Konsumenten im Verkehr mit den Produzenten,

raschster Abbau der Preise und somit Erhaltung des Einzelhaushaltes. Was eng damit verknüpft und durch die Hausgehilfenneneuordnung, die im Nationalrat beschlossen werden soll, bedingt ist: Heranbildung der Hausgehilfinnen unter staatlicher Mithilfe und pflichtbewußter Leitung, das sollte eine der ersten Aufgaben unserer Gemeinderatsvertreterinnen sein. Eine Hausgehilfenschulung muß die Grundlage zur Heranbildung von qualifizierten Hausgenossinnen sein, denen man Kinder und Haus anvertraut. Schließlich ist es doch nicht möglich, daß man über die Arbeitgeber ruhig hinweggehen kann, denen wohl Pflichten, aber keine Rechte mehr zugebilligt würden. Nur qualifizierte Arbeiterinnen haben das Recht zu Forderungen; Pflichten und Rechte müssen gleichermaßen verteilt werden, diese Gerechtigkeit müssen die Frauen, die in die Gemeinde entsendet wurden, für uns erwirken!



Jakob Reumann
der neugewählte Bürgermeister



Dr. Alma Seitz
Christlichsoziale Partei

Schlupfkleider



Leinen und Batist

Duftiger farbiger Batist mit Ajourzier, Leinen und Rohseide in reizenden Formen, so zeigen sich die Modelle des Hauses Ch. Drecoll, die wir hier im Bilde bringen. Beschreibung von links nach rechts: Rotes Leinenkleid mit weißer Tuniqueweste, weißen Stickereien und Blumenhut. Hellgraues Foulardkleid mit weißen Wollstickereien und Fransen, Hut aus weißen Strohbörtchen und grauen Seidenstreifen kunstvoll zusammengesetzt. Gelbes duftiges Batistkleid mit Ajourevers und Tunique. Gelbes Gürtelband. Rohseidenkostüm, lange Jacke mit tiefen Revers. Die Stickereien sind, wie man sieht, gerade bei duftigen Sommerkleidern besonders reizend.



*Die
Linie
des Sommers*

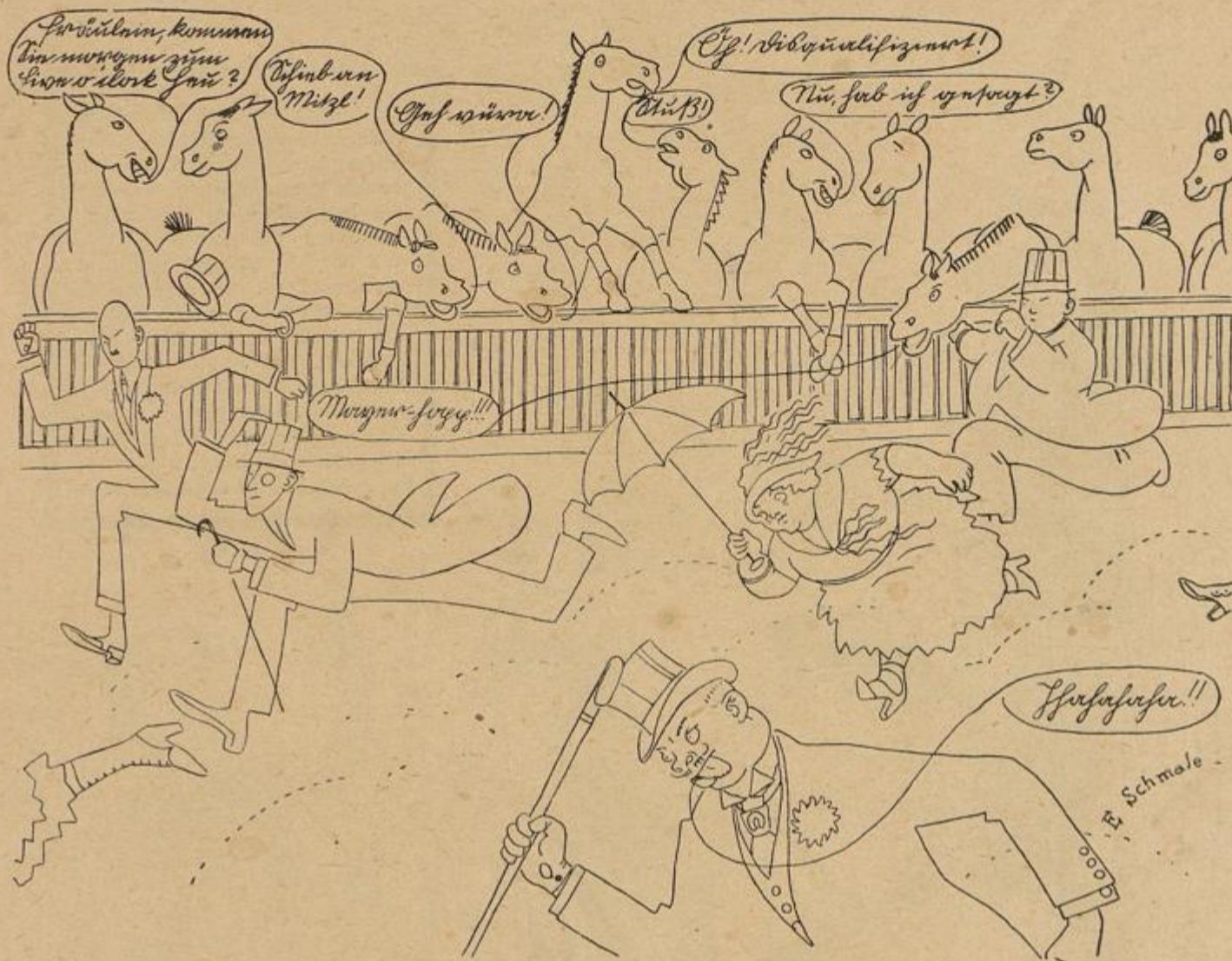
Kurzer, unten ziemlich enger Rock, blusige Kleidform, deren rückwärtiger Teil etwas tiefer abgebunden ist als der vordere, kurzer Aermel, Directoirehut mit schicker, seitlich nach vorne strebender Schleife, ausgeschnittene Schuhe mit Laschen, das sind die Richtlinien für die Sommermode 1919. Die duftigen, zu beiden Seiten des Rockes herabfallenden Stufenfalten aus Schleiergewebe passen sich dem Ganzen harmonisch und wirkungsvoll an. Dazu stimmen die Krausen am Halsrand und an den Aermelchen. Die kleidsame Ergänzung der aparten Sommertoilette gibt ein Batistschirm mit Büschelfransen, die fleißige Hände leicht selbst fabrizieren können. Man findet die Anleitung dazu im Handarbeitsteil des vorliegenden Heftes. Das Täschchen ist noch immer der Liebling der Mode. Man paßt es gerne der Kleidung an. Leichte Handarbeit in Form durchgezogener, abstechender Stiche, ganz nach Geschmack einfarbig oder in Schattierungen, schmückt das Täschchen, zu dem Batist oder Seidenstoff das Nötige liefern.

Runde Decke und Borte für eine Tischdecke



Beschreibung auf dem Musterbogen • Naturgröße Zeichnung K 1'50 oder 75 Pf. Naturgröße gestochene Pause K 3— oder Mk. 1'50





Umsturz ist die große Losung,
 Alles hat sich umgekehrt,
 Oben, unten, vorn und hinten
 Ward vertauscht, verdreht, verquert.
 Wie ein ungeheures Märchen
 Spielt die Weltgeschichte' sich ab,
 Und mit wucht'gem Hokuspokus
 Schwingt die Zeit den Zauberstab.

*

Aus Gesetzen wurden Fetzen
 Und aus Hetzen bitt'rer Ernst.
 Und du magst, o Mensch, nur schauen,
 Wie du das verdauen lernst.
 Nichts mehr soll mich künftigwundern!
 Wenn die Donau aufwärts fließt
 Und der Preis der Lebensmittel
 Dafür jählings abwärts schießt.

D E R B Y

I 9 I 9

Von Kory Towska

Ruhig lächelnd will ich's glauben,
 Ohne Staunen will ich's sehn,
 Wenn die Wiener nun zu Ibsen,
 Statt zu Fall und Lehár gehn.
 Wenn der Wiener Lohnfuhrwerker
 Sich an seine Taxe hält
 Und den Fahrgast als Berserker
 Nicht beschimpft und dann noch prellt.

*

Unbeweglich will ich bleiben,
 Wenn mein Ohr der Kunde lauscht,
 Daß beim nächsten Derbyrennen
 Roß und Mensch die Rollen tauscht.
 Daß Herr Müller und Frau Meyer
 Auf dem Rasen galoppiert
 Und der Gaul auf der Tribüne
 Geld verdient und Geld verliert.

*

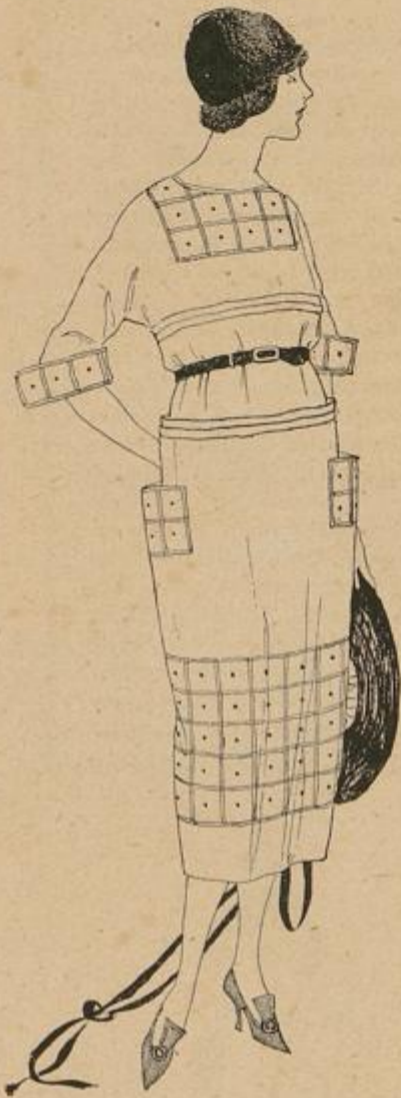
Und was wär's auch zu verwundern?
 In dem großen Zauberspiel
 Fiel manch Vorurteil in Plundern
 Wie so vieles andre fiel.
 Und mich dünkt infolgedessen,
 Daß es nichts Besonderes heißt,
 Wenn die Menschen Hafer—essen,
 Daß ein Pferd beim Sacher speist!

Der Mantel und das Cape

Links sieht man einen Mantel aus braunem Wollstoff, mit dunkelblauen Steppstichen in Form von Vierecken verziert. Rechts und links erscheinen die Steppreihen in Taschenform. Als Futter dunkelblauer Foulard. Wie das Bild erkennen läßt, liegt der Kragen rückwärts länger auf als vorne. Man bringt ihn verstrützt an den Halsrand an. Die Ärmel sind eingenäht. Den Stoffhut zieren in Musterungen gearbeitete Steppnähte. Mitte links: Maulwurffarbiger, wasserdichter Wettermantel mit schwarzen Steppnähten und Ledergürtel. Schluß und Rückansichten sind auf dem Musterbogen



Material zum
Kleide links oben:
Fraisfarbiges Leinen mit
schwarzem Ledergürtel-
chen und um einige Schat-
tierungen dunkler als der
Stoff gewählten Stepp-
nähten, die gestickte Punkte
einschließen. In der Mitte:
Rohseidenkleid; den sehr
schicken Putz geben weiße,
mit schwarzer Soutache ge-
ränderte Seidenbörtschen.
Schluß und Rückansichten auf dem
Musterbogen



Sommerkleider

Kinder im Bade



Zur Anfertigung der Badeanzüge dient vornehmlich Waschgewebe in lebhaften Farben. Der erste Anzug links zeigt zweierlei Waschestoffe in vorteilhafter Weise verwendet. Die bunten Ansätze sind mit Schlingstichen wirkungsvoll abgegrenzt. Der Gürtel wird mit durchgezogenen Waschbändern zusammengehalten. Man zieht den Kittel über den Kopf. Der vordere Ausschnitt ist spitz, die Ärmel sind angeschnitten; unter dem Kittel ein gebauschtes Beinkleid. Der zweite Anzug oben, in Dunkelblau oder Rot, hat einen Schliefkittel mit angesetzten kurzen Ärmeln und einem angesetzten Schoßteil. Der vordere Teil bleibt im ganzen. Den Ansatz des Doppelschößchens vermittelt ein weißer Vorstoß, der auch den unteren Schoßteil hält. In welcher Art die Enden des Schalkragens gekreuzt angeknöpft werden, ist an der Abbildung deutlich ersichtlich. Schluß auf dem Musterbogen



Leullerka.

Badeeleganz

Der linksstehende Badeanzug ist aus zweierlei Seidenstoffen; er hat ein weites Beinkleid. Der Schoßteil des Schließkittels ist aus zwei seitlich leicht geschrägten Bahnen unter dem Gürtel angesetzt. Vorder- und Rückbahnen kreuzen sich; die Ärmel sind einzusetzen.



Mitte: Badeanzug aus rotem, schwarz gemustertem Waschstoff. Zur Zier des einfarbigen Kragens und als Gürtel wird gestreiftes Gewebe genommen. Die kurzen Ärmelchen sind eingesetzt. Der Schließkittel liegt über einem kurzen Beinkleid. Rechts: Badeanzug mit Kittel, der mit einem breiten Gürtel abgebunden ist. Die kurzen Ärmel sind angeschnitten. Bretellen und Käppchen aus gemustertem, zum Gewebe passenden Stoff.

GRET
KALOUS
ORIGINAL
ENTWURF

Etwas von Schuhen

Die Mode bevorzugt für den Sommer die farbige Fußbekleidung; sie hat als große Neuheit die Verwendung mehrerer Ledersorten zu einem Ganzen gebracht. Die Abbildungen in der Mitte: Halbschuhe aus dunkelblauem und grauem Leder mit den jetzt so beliebten Schnallen und hohen Laschen, die aus den zwei Lederarten geflochten sind; ausgeschnittene Schuhe aus blauem Leder mit drapfarbigem Lederdurchzügen; Pantöffelchen aus gemustertem Seidenstoff für den Morgen.

Die Fortsetzung befindet sich auf dem Musterbogen



*Kleider
für
junge
Mädchen*



Fliegender Putz ist bei der duftigen Sommerkleidung immer von vorteilhaftem Aussehen. Die drei Modelle aus einfarbigem und gemustertem Batist haben streng jugendlichen Charakter. Links ein gelbes Batistkleid mit gewickelten Volants, deren oberer Rand über einem dünnen Schnürchen eingezogen ist. Man kann gerade oder schrägfädige Streifen dazu verwenden. Nach erfolgter genauer Anprobe des Rockes wird der Sitz der Volants mit Heftfäden bezeichnet. Der Rock ist der Bluse angesetzt. Der Verschluss geschieht rückwärts bis zum Gürtel. Der Rock hat bis zur Seitennaht zum Verschluss überzutreten. Die kurzen Aermel sind angeschnitten. Der Rock mißt unten etwa 150 cm, oben wird er eingereicht. Gürtel und Hutschleife in dunklerem Gelb stimmen miteinander überein. Der Florentiner Strohhut hat den Innenrand aus Schleierstoff. Mitte: Weißgrundiges, rot-blau gemustertes Batistkleid. Die beiden geraden Rockbahnen werden seitlich von weißen, eingesetzten schmalen Teilen unterbrochen, deren Begrenzung dicht einzureihende Volants aus weißem Batist geben. Man unterschiebt sie den einzubiegenden Rockkanten und steppt sie fest. Beim Gehen wird der eingesetzte glatte Teil sichtbar. Schluß auf dem Musterbogen



Bademäntel

Die Frau von Geschmack will auch im Bade schick sein; sie wird den sie einhüllenden Mantel fesch zu tragen wissen. Die malerische Rondenform ist jetzt modern, man sucht sie durch Kapuzen und Doppelkragen abwechslungsreich zu gestalten und kann den Reiz durch farblich passende Kopfbedeckungen erhöhen, deren Art sehr flott ist. Man trägt die so kleidsame Directoireform im Bad ebenso wie das sich streng dem Kopfe anschließende Käppchen oder das Kopftuch mit den aufragenden Zipfeln. Apart wirkt die anders gefütterte Mantelkapuze; jeder Verschluß, mit Ausnahme der mit Quasten abschließenden Halsschnur, ist unnütz. Innentaschen dienen zum Bergen von Kleinigkeiten, wenn man sich länger sonnen will.



Amerikanische Moden

Amerika hat sich in jüngster Zeit ein wenig von Paris unabhängig zu machen versucht, indem es gegen die kurze Rockmode energisch auftritt und die lange Rockmode fördern wollte. »Wollte« — denn es ist Amerika natürlich noch nicht gelungen, den kurzen, viel fescheren Rock zu verdrängen. Unsere Bilder zeigen die Formen der amerikanischen Moden, die hauptsächlich im Rockschnitt anders wirken. Beschreibung von links nach rechts: langes Jackenkleid aus Leinen mit gekreuzter Gürtelpatte und gestepptem Rücken. Der Rock ist lang und eng. Blaues Crêpe de Chine-Kleid mit weiß-blau gemusterter Taille.

Schluß a. d. Musterbogen



*Batist in**F a r b e n*

Oben in der Mitte ein weiß-rosa gehaltenes Batistkleid mit rosafarbigem Schal, dazu weißer Batisthut mit dicht angebrachten Rosenblättern an der Krempeinnenseite. Das Kleid hat Schliefform, also keinen Verschuß. Die kurzen Aermel werden mit rosafarbigem Ajours angesetzt, die gleichen Ajours erscheinen an dem Latz, der ein rosafarbiges Motiv trägt und an der Kante von dichten Rosastichen, mit Glanzwolle gearbeitet, umfungen wird. Die Mitte des vorne glatt aufliegenden Stoffes durchziehen in Festonstichen aufgestickte Ringe. Wie die Rückansicht auf dem Musterbogen lehrt, wiederholt sich der glatte Stoff rückwärts in der Mitte.

Schluß und Rückansichten auf dem Musterbogen

Abbildung links: Capemantel aus Rohseide, Futter grün-hell-drapp kariert, Gürtel aus grünem Leder; er tritt vorne und rückwärts aus umstochenen Einschnitten heraus und wird unter der Schnalle geschlossen. Je nach Stoffbreite kann man den Mantel der Länge nach teilen. In der Mitte des Armausschnittes eine Verbindungsnaht; unter dem Ausschnitt, der das Futter sehen läßt, halten Schlingen und eingefasste Knöpfe die Kanten aneinander. Will

Rohseide Rohleinen

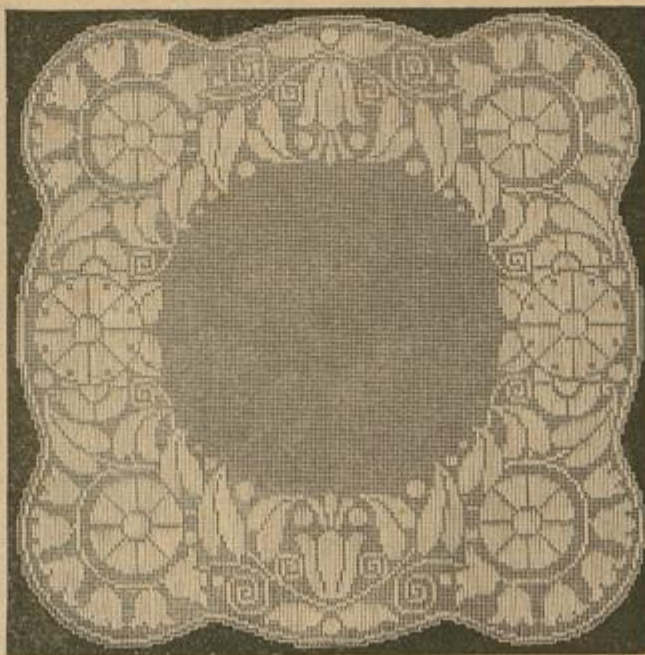
man den Mantel nicht ganz füttern, so besetzt man seine Kanten mit dem karierten Seidenstoff. Die tiefe Passe hat Achselnähte. Der Schal ist wie der Mantel gefüttert. Florentinerhut mit grüner Bandschleife. Rückansicht zum Mantel und zu den folgenden Kleidern auf dem Musterbogen. — Mitte: Rohleinenkleid mit Putz aus grüner Seidenborte, grünen Gürtel und Quasten.

Schluß auf dem Musterbogen



Handarbeiten der Wiener Mode

Kleine Decke in Filetarbeit oder Kreuzstich auszuführen. Soll die Decke in Filetarbeit kopiert werden, so benötigt man hierzu feinen, weißen Zwirn oder einen entsprechenden Faden mit dem zuerst ein Filetnetz ausgeführt wird. Dieses Netz beginnt man mit einer Masche und in jeder folgenden Reihe wird am Ende je eine Masche aufgenommen, bis das Netz um eine Masche mehr zählt, als Maschen in der Länge sind. Das fertige Filetnetz wird in einen Rahmen gespannt und dann zieht man die Musterung mit gleichem Faden ein. Jede Lücke wird je nach der Größe zwei- oder viermal durchgezogen. Ist das Muster eingezogen, so wird der Rand geschlungen und dann schneidet man das überstehende Filetnetz weg. Die Musterung eignet sich auch für Kreuzstich. Als Grundstoff wählt man weißes Gewebe mit leicht zählbaren Fäden und den Kreuzstich führt man nach dem Typenmuster mit rotem, blauem oder schwarzem Faden aus. Eine Type des Musters umfaßt ein über zwei oder drei Stoffäden Höhe und Breite



Kleine Decke in Filetarbeit oder Kreuzstich auszuführen. Arbeitsprobe auf dem Musterbogen. Typenmuster K 3— oder Mk. 150

greifendes Kreuzchen und ein einfacher Stepp- oder Hohlraum schließt die Decke ab.

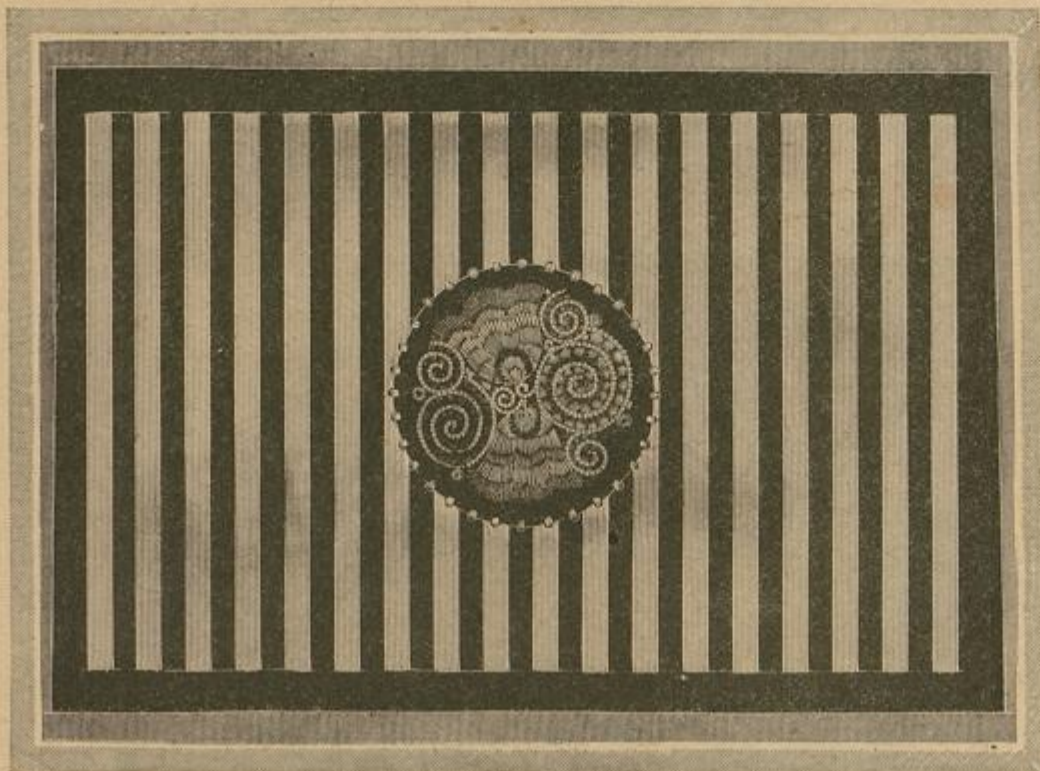
Die Decke mit Rihelleuarbeit ist 80 cm lang und breit. Man überträgt die naturgroße Zeichnung auf weißes Leinen und führt die Stickerei mit mittelstarkem Garn aus. Zuerst werden die Konturen aller Formen mit Vorstichen vorgezogen, wobei man zugleich die aus drei vorgespannten Fäden bestehenden und zurückgehend überschlungenen Verbindungsstäbe arbeitet. Dann legt man den Konturen entlang zwei Garnfäden und schlingt darüber mit dichten Stichen. Das Innere der Blüten zieren Spinnen, die aus dicht umwickelten Spangen bestehen. Das unter diesen Spinnen und unter den im Grunde angebrachten Spangen liegende Gewebe schneidet man mit scharfer Schere den geschlungenen Konturen entlang weg und den am Rande überstehenden Stoff entfernt man in gleicher Weise den Zacken entlang. Die Linienzeichnung im Innern der Vogelköpfe benäht man mit Stielstich und die Augen stellt man in Lochstich her.



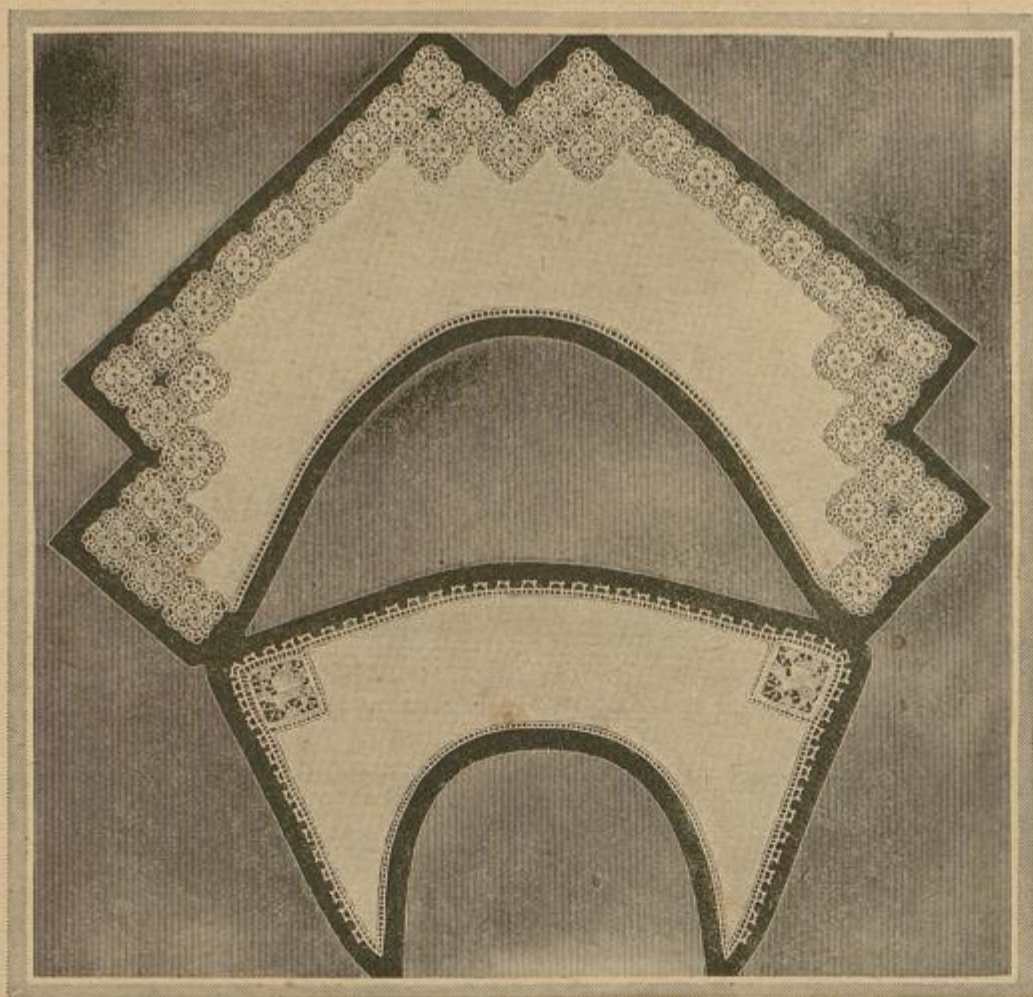
Decke mit Rihelleuarbeit. Naturgroße Zeichnung K 150 oder 75 Pf. Naturgroße gestochene Pause samt Gebrauchsanweisung K 3— oder Mk. 150. Entwurf von Helene Goldwasser in Krakau

Kissenbezug aus gestreiftem Gewebe mit gestickter Auflage. Für den einfach verzierten Bezug wurde weiß-schwarz gestreiftes Gewebe verarbeitet, von dem sich die einfache, runde

werden. Zur Herstellung der Stickerei überträgt man die naturgroße Zeichnung auf ein schwarzes Seidenband oder ein anderes entsprechendes Gewebe und führt die Stickerei mit bunter, drei-



Kissenbezug aus gestreiftem Gewebe mit gestickter Auflage. Naturgroße Zeichnung auf dem Musterbogen. Naturgroße gestochene Pause samt Gebrauchsanweisung K 3— oder Mk. 150
Entwurf von Theo Gerstbauer in Wien



Zwei Kragen mit gehäkelter Verzierung. (Arbeitsproben und verkleinerte Schnittübersichten auf dem Musterbogen.) Entworfen und ausgeführt von Helene Trampler in Wien

Auflage, die 10 cm im Durchmesser mißt, sehr vorteilhaft abhebt. Diese Auflage, die auf schwarzem Grunde ausgeführt wird, kann auch zum Schmuck von einfarbigen Kissen oder Taschen verwendet

fädig geteilter Filosellseide aus. Wie aus der verkleinerten Totalansicht ersichtlich, bestehen die Blüten aus schütter in Reihen angeordneten Stichen, die von innen nach außen in folgenden

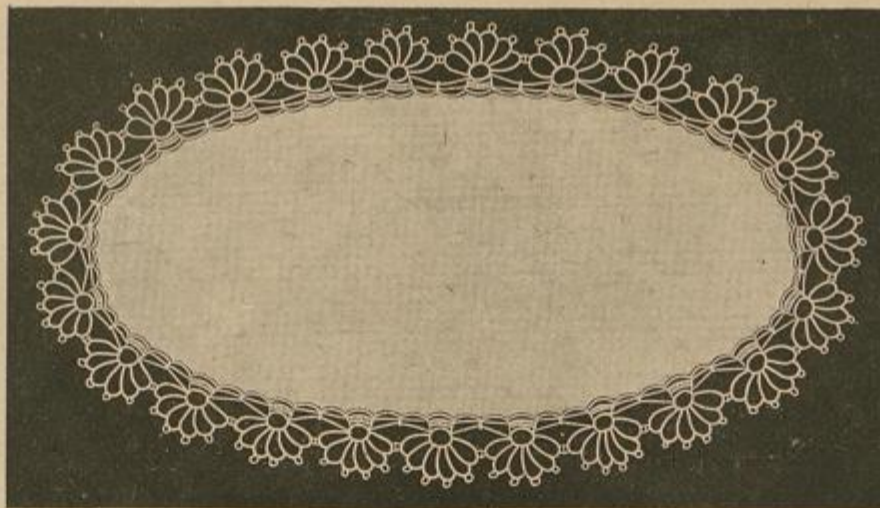
Farben ausgeführt werden. Die innere runde Form ist mittelaltblau und wird nach oben zu mit kleinen orangegelben Stichen abgeschlossen, die beiden folgenden Reihen, die sich an diese Form anschließen, sind ebenfalls mittelaltblau, die folgende Reihe ist dunkelaltblau, die nächste weiß und die letzte zitronengelb. Die kleinen und großen Voluten bestehen aus einem weißen, gelegten, ungeteilten Faden, der durch gleiche Ueberfangstiche aus ungeteilter Seide niedergehalten wird. Die die große Volute zierenden Fadengruppen arbeitet man neurot, die Fadengruppen der etwas kleineren Volute und der an die große Volute anstoßenden kleinen Volute stellt man erbsengrün und die der übrigen Voluten orangegelb her. Die zwischen dem Ornament angeordneten Punkte bestickt man neurot, weiß und orangegelb und die Tupfen am äußeren Rande arbeitet man ebenfalls orangegelb. Die fertige Stickerie wird auf der Kehrseite geplättet, dann biegt man den Stoff der äußeren Kontur entlang um, heftet die Scheibe auf das Gewebe und säumt die äußere Kante mit dichten Stichen an. Fadengruppen aus je drei weißen Stichen zieren den äußeren Rand.

Zwei Kragen mit gehäkelter Verzierung. Der große Kragen ist 50 cm breit und 34 cm lang und zu seiner Herstellung benötigt man ein 21 cm langes und 28 cm breites Leinenbatiststück und feines Häkelgarn. Wie aus der verkleinerten Totalansicht ersichtlich, besteht die Verzierung aus viereckigen Motiven, die man nach der vergrößerten, auf dem Musterbogen dargestellten Probe und nach der Totalansicht zusammensetzt. Abkürzungen für die Häkelarbeit: Masche = M., Luftmasche = L., Kettenmasche = K., feste Masche = f. M., Stäbchen = St., Doppelstäbchen = Dpst., Luftmaschenbogen = Lfmb. Jedes Motiv führt man in folgender Weise aus: 8 L. anschlagen und mit 1 K. zum Ring schließen. 1. Reihe: 3 L., die als St. gelten, dann siebenmal je 4 L. und 1 St. in den Ring, zum Schluß 4 L. und 1 K. in die dritte der 3 L. 2. Reihe: 3 f. M. in

die erste Lücke, 9 L., 3 f. M. in die nächste Lücke, dann vom Anfang wiederholen und mit 1 K. schließen. 3. Reihe: 3 L., die als St. gelten, 11 St. in den Lfmb., 1 St. zwischen die 6 f. M., vom Anfang wiederholen und mit 1 K. schließen. 4. Reihe: 1 Büschelmasche in das aus 3 L. bestehende St. Für die Büschelmasche wird der Faden viermal abwechselnd je einmal um die Nadel geschlagen und als Schlinge herausgeholt, wodurch 9 Schlingen auf der Nadel sind, von denen zuerst je acht und dann 2 Schlingen zusammen abgeschürzt werden. Dann 2 L., 1 St. übergehen und 1 Dpst. in das nächste St., hierauf dreimal je 2 L. und 1 Dpst. in das folgende St.; nun 4 L. und 1 Dpst. in das zweite St.; sodann dreimal je 2 L. und Dpst. in das folgende St., 2 L., vom Anfang wiederholen und mit 1 K. schließen. 5. Reihe: 1 f. M., 4 L., 1 Lücke übergehen und 1 Büschelmasche in die nächste Lücke, dann zweimal je 4 L. und 1 Büschelmasche in die folgende Lücke, hierauf 6 L., 1 Lücke übergehen und 1 Büschelmasche in die nächste Lücke, dann zweimal je 4 L. und 1 Büschelmasche in die folgende Lücke; nun 4 L., vom Anfang wiederholen und mit 1 K. schließen. 6. Reihe: 1 f. M., 5 L., 1 f. M. in die nächste Büschelmasche, zweimal je 6 L. und 1 f. M. in die folgende Büschelmasche; dann 9 L. und 1 f. M. in die nächste Büschelmasche, hierauf zweimal je 6 L. und 1 f. M. in die folgende Büschelmasche; nun 5 L., vom Anfang wiederholen und mit 1 K. schließen. Die Vierecke werden bei Herstellung der letzten Reihe zusammengefügt, auf das Gewebe geheftet und dann hält man die letzte, aus Lfmb. bestehende Reihe durch Schlingstiche, die mit mittelstarkem Garn ausgeführt werden, fest. Den Halsausschnitt näht man nach der vorgezeichneten Kontur mit Vorstichen vor, biegt diesen Stichen entlang das Gewebe 1 cm breit um und führt, in den Bugrand greifend, eine aus je 1 Dpst. und 2 L. bestehende Lückchenreihe aus. Zum Schluß wird die Bugkante zur Erhaltung eines festen Randes mit dichten Stichen überschlungen und dann schneidet



Kissenbezug mit Kreuzstichstickerei. Typenmuster K 3 - oder Mh. 150



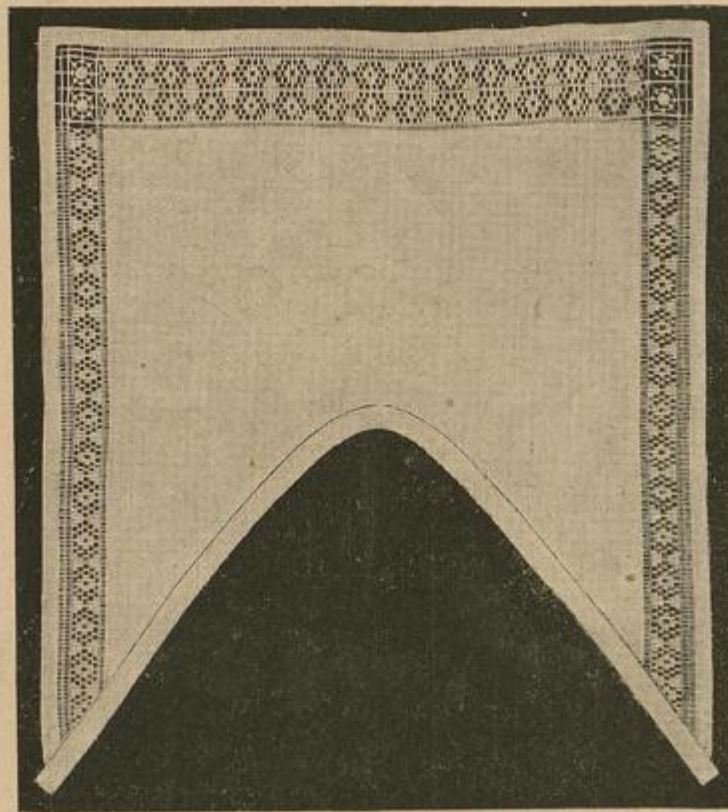
Ovales Tablettendeckchen mit gehäkelter Kante. (Arbeitsprobe auf dem Musterbogen.) Entworfen und ausgeführt von Helene Trampler in Wien



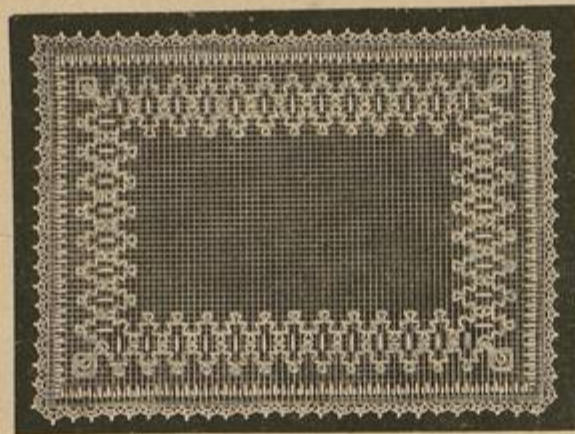
Allarspitze in Filetarbeit oder Kreuzstich auszuführen. Arbeitsprobe und Typenmuster auf dem Musterbogen

man die an der Kehrseite überstehende Stoffkante weg. — Für den zweiten, aus Leinenbatist bestehenden Kragen benötigt man ein 38 cm langes und 24 cm breites Leinenbatiststück. Die Verzierung besteht aus kleinen genähten Vierecken, die man auch durch andere ersetzen kann, und einfacher, mit feinem weißem Garn hergestellter Häkelkante. Die Motive werden an zwei Seiten mit einer Lückchenreihe umgeben, die aus 1 St. und 2 L. besteht. Sodann heftet man die so vorbereiteten Motive in ersichtlicher Weise an den Ecken auf, schlingt die Lückchenkante mit dichten Stichen an und schneidet den unter den Motiven liegenden Stoff dieser Kante entlang weg. Hierauf wird der Stoff der äußeren vorgezeichneten Kante entlang umgebogen; dann führt man in die Bugkante die gleiche gehäkelte Lückchenreihe aus und häkelt mit Ausnahme des Halsausschnittes, an diese Reihe anschließend, folgende Bogen: Ueber die nächsten 4 Lückchen häkelt man 1 f. M. auf jedes St. und 3 f. M. in jede Lücke, macht dann 10 L., schließt zurückgehend an die neunte L. an, überhäkelt den Bogen mit 4 f. M., 1 Pikot, 4 f. M., 1 Pikot und 4 f. M. und wiederholt nun vom Anfang an. Jedes Pikot bildet man aus 4 L. und 1 f. M. Zum Schluß überschlingt man die zwischen den St. liegende Bugkante und schneidet dann den von der Kehrseite überstehenden Stoffrand weg.

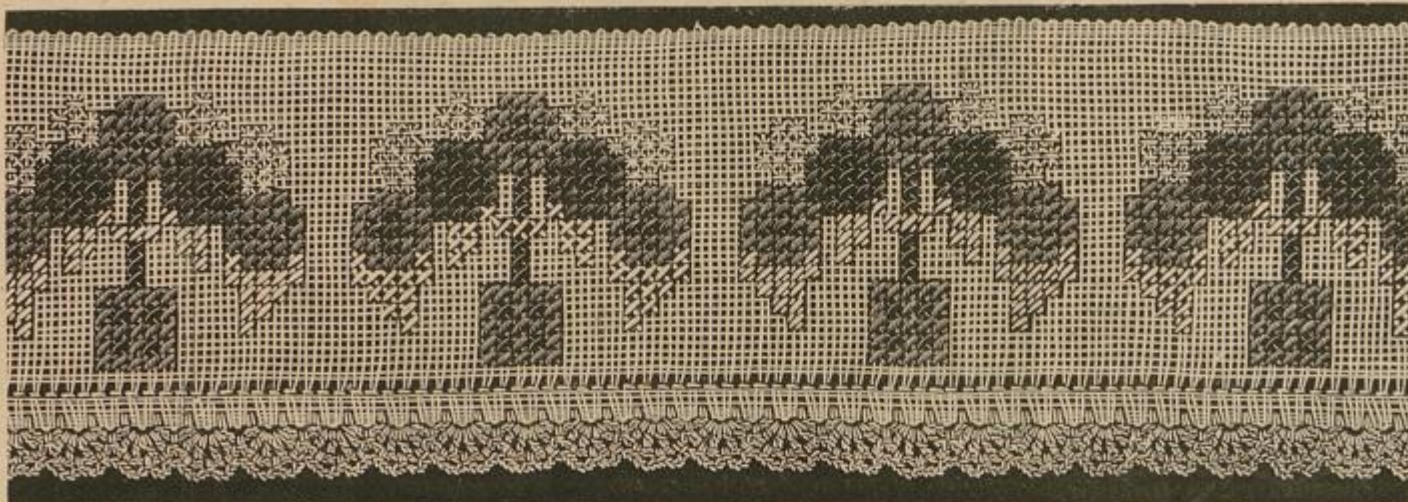
Kissenbezug mit Kreuzstichstickerei. Der aus weißem Holbeinleinen bestehende Bezug ist 52 cm lang und 35 cm breit. Das hier in Anwendung kommende Muster ist aus Motiven der Siebenbürger Hausindustrie zusammengestellt und man führt die Stickerei nach dem Typenmuster mit rotem und schwarzem Faden aus. Eine Type des Musters umfaßt ein Kreuzchen, das stets über zwei Stofffäden Höhe und Breite greift. Die Rückseite stellt man aus gleichem Leinen her und ver-



Kragen für Jäcken oder Kleider. Durchbrucharbeit. Arbeitsprobe auf dem Musterbogen



Kleines Deckchen mit leichter Filetarbeit. Arbeitsproben auf dem Musterbogen



Schrankstreifen mit Kreuzstichstickerei und gehäkelter Spitze. Arbeitsproben und Typenmuster samt Farbenangabe auf dem Musterbogen

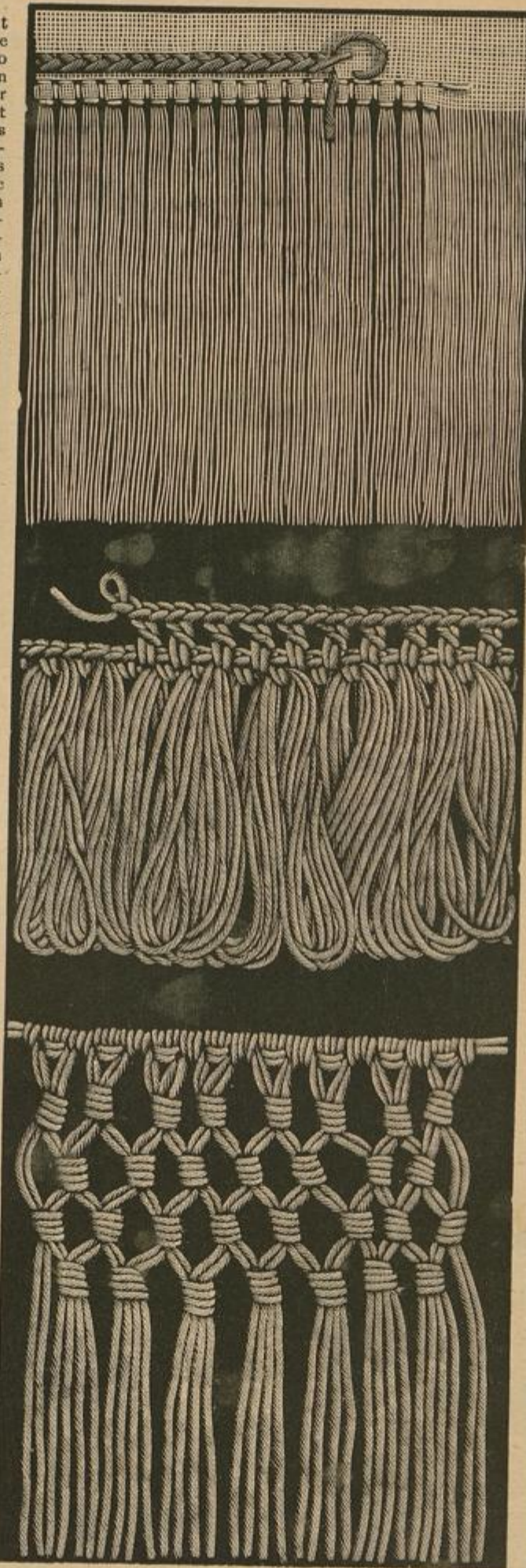
sieht sie in der Mitte mit einem Knopflochverschluß.

Ovales Tablettendeckchen mit gehäkelter Kante. Die hier in Anwendung kommende Spitze kann jede Deckchengröße zieren. Man stellt den Gegenstand aus feinem weißem Leinen oder Batist her und arbeitet dann die Spitze nach der auf dem Musterbogen dargestellten Abbildung mit weißem Häkelgarn Nr. 60. Abkürzungen: Masche = M., Luftmasche = L., Kettenmasche = K., feste Masche = f. M., Stäbchen = St., Doppelstäbchen = Dpst., Luftmaschenbogen = Lfmb. Zuerst werden die Motive ausgeführt. 16 L. anschlagen und mit 1 K. schließen. 1. Reihe: 24 f. M. in den Ring und mit 1 K. schließen. 2. Reihe: 20 L., 1 M. übergehen, zurückgehend an die folgende M. anschließen und in den so entstandenen Lfmb. 10 f. M. häkeln. Sodann 5 mal je 15 L., zurückgehend an die zweite M. anschließen und jeden der ersten 4 Lfmb. mit 10 f. M. umhäkeln. Beim Umhäkeln des letzten Lfmb. arbeitet man 15 f. M., 5 L. und 5 f. M. und über die vier folgenden Bogen häkelt man je 5 f. M., 5 L. und 5 f. M. und über den letzten Bogen führt man 5 f. M., 5 L. und 15 f. M. aus. Die Motive werden in der aus der Probe ersichtlichen Weise an den Pikots zusammengefügt und hierauf häkelt man unten noch 3 Reihen. 1. Reihe: 1 f. M. in die erste f. M. des Ringes, 12 L., 1 f. M. in die letzte f. M. des gleichen Ringes, 19 L. und vom Anfang wiederholen. 2. Reihe: 11 St. über die 12 L., 11 L., 1 f. M. in die mittlere der 19 L., 11 L. und vom Anfang wiederholen. 3. Reihe: 1 f. M. in das erste St., 12 L., 1 f. M. in das letzte St., 11 L., 1 f. M. in die f. M., 11 L. und vom Anfang wiederholen. Die fertige Spitze wird auf das Gewebe geheftet und angesäumt und dann überschlingt man die so aufgehefteten Lfmb. mit dichten Schlingstichen, die mit feinem Garn ausgeführt werden und hierauf schneidet man den überstehenden Stoff weg.

Altarspitze in Filetarbeit oder Kreuzstich. Führt man die Vorlage in Filetarbeit aus, so benötigt man einen handgenetzten Grund, der 90 Lücken in der Breite zählt und die Länge richtet sich nach der des Altars. Das Netz wird in einen Rahmen gespannt und dann zieht man das auf dem Musterbogen dargestellte Ornament mit gleichem Faden in Leinen- und Point d'esprit-Stich ein. Die auf dem Typenmuster schwarz angezeichneten Stellen arbeitet man in Leinenstich und die mit Kreuzchen markierten Stellen füllt man mit Point d'esprit-Stich. Der äußere Rand wird den Zacken entlang geschlungen und dann schneidet man das überstehende Filetnetz weg. Das Ornament eignet sich auch für Kreuzstich. Man wählt als Grundstoff ein Gewebe mit leicht zählbaren Fäden und führt die mit schwarzen Typen markierten Formen mit starkem und die mit Kreuzchen bezeichneten Formen mit sehr feinem Faden aus. Der äußere Rand wird ebenfalls durch Schlingstiche abgeschlossen, die über eine doppelte Fadeneinlage greifen.

Kragen mit Durchbrucharbeit. Der einfache, für Kleider und Jacken bestimmte Kragen wird auf starkem weißen Leinen gearbeitet, von dem man ein 50 cm langes und 44 cm breites fadengerades Stück benötigt, und den Durchbruch führt man mit feinem und starkem Leinenfaden oder einem anderen entsprechenden Faden aus. Zuerst faßt man den unteren und seitlichen Rand mit einem 1 cm breiten Saum ein, der mit einfachen Hohlraumstichen an dem Grunde festgehalten wird. Zur Herstellung dieses Stiches zieht man zwei Fäden des Gewebes aus, faßt je drei Fäden zu einem Bündel zusammen und befestigt jeden Stich zwei Stofffäden tief in dem Gewebe. Die drei nächsten Fäden bleiben stehen, die zwei folgenden Fäden zieht man aus und dann Fadennäht man die drei stehengebliebenen Fäden mit einem einfachen Stich, der die Arbeit wieder in Bündel teilt. Diese gleiche Einteilung wird nochmals wiederholt und dann zieht man zur Bildung des breiten durchstopften Durchbruches die Fäden 1 1/2 cm breit aus, läßt drei Fäden stehen, über die mit dem gleichen Stich die Fadenbündel festgehalten werden und am oberen Rande werden wieder je drei und drei Fäden mit dem Hohlraumstich zusammengefaßt. Die Hohlraumstiche arbeitet man mit feinem Faden und das Einstopfen des breiten Durchbruches stellt man nach der auf dem Musterbogen dargestellten Arbeitsprobe mit starkem Faden her. Die verkleinerte Gesamtansicht erklärt, daß der breite Durchbruch an der unteren Seite zweimal angebracht ist und daß die Ecken mit durchstopften Spinnen versehen sind. Den Halsausschnitt faßt man mit einem schmalen, aus einem geraden Streifen bestehenden Leisten ein.

Kleines Deckchen mit lehrter Filettickerei. Das Deckchen kann in beliebiger Größe ausgeführt werden. Als Grundstoff ver-



Organische Franse mit Zopfstickverzierung. — Schlingenfranse mit gehäkelter Kante. — Franse aus versetzten runden Knoten. Siehe die Anwendung der Fransens im Modeteil.

wendet man feinen weißen Filetstoff und die Stickerei zieht man nach der Arbeitsprobe (auf dem Musterbogen) mit mittelstarkem gedrehtem Seiden- oder Garnfaden ein. Den Rand begrenzt ein drei Stofflücken breiter Saum, den man mit Stopfstichen niederhält, wie ebenfalls die Arbeitsprobe erklärt. Den äußeren Rand ziert eine schmale gehäkelte Spitze, die man mit starkem weißem Faden ausführt. Abkürzungen: Masche = M., Luftmasche = L., feste Masche = f. M., Stäbchen = St. 1. Reihe: 1 f. M. in die Randlücke, + 3 L., 1 Lückchen übergehen, 1 f. M. in die folgende Lücke, vom + wiederholen. 2. Reihe: 1 f. M. in den ersten Bogen, 1 L., 2 St., 1 Pikot und 2 St. in den folgenden Bogen, dann 1 L. und vom Anfang wiederholen. Jedes Pikot besteht aus 3 L. und 1 f. M. in das oberste wagrechte und das zunächst liegende senkrechte Glied des letzten St.

Den Schrankstreifen mit Kreuzstichtickerei und gehäkelter Spitze führt man auf feiner, weißer 5 cm breiter Kongreßborte mit verschiedenfarbiger, waschechter, zweifädig geteilter Filosellseide oder mit Garn nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Musterbogen) aus. Eine Type des Musters umfaßt ein über zwei Stofffäden Höhe und Breite greifendes Kreuzchen. Den unteren Rand der Borte ziert ein schmales, gehäkeltes Spitzchen. Abkürzungen: Masche = M., Luftmasche = L., feste Masche = f. M., Stäbchen = St. 1. Reihe: 1 f. M. in den Rand der Borte, + 3 L., 4 Fäden übergehen, vom + wiederholen. 2. Reihe: 1 f. M. in den Luftmaschenbogen, 1 L., 4 St., die durch je 1 L. getrennt sind, in den nächsten Luftmaschenbogen, 1 L. und vom Anfang wiederholen. 3. Reihe: 1 f. M. in die L., die zwischen dem ersten und zweiten St. liegt, 3 L., 1 f. M. über die nächste L., 3 L., 1 f. M. über die folgende L., 1 L. und vom Anfang wiederholen. Die Kongreßborte kann, wie die verkleinerte Gesamtansicht erklärt, auch mit einem schmalen Durchbruch versehen werden. Für diesen Durchbruch wird ein Faden aus dem Gewebe gezogen und dann versichert man die obere und untere Kante durch einen einfachen Hohlraumstich, der je zwei und zwei Fäden zusammenfaßt und zwei Stofffäden tief greift.

Drei Fransens. Die erste Franse, die beim Mantel Seite 514 Anwendung findet, ist eine sogenannte organische Franse, die selbstverständlich nur auf einem leinenartigen Gewebe ausgeführt werden kann. Man erhält die Franse durch Ausziehen der Längsfäden. Vor dem Ausziehen muß das weitere Ausfasern des oberen Gewebes durch eine Naht verhindert werden, die man nach der Abbildung mit mittelstarkem Faden arbeitet. Zwei Fäden ober dieser Naht stellt man mit starkem Faden eine über vier Fäden greifende Zopfstichreihe her, wie das gleiche Bild erklärt.

Der Schluß dieser Beschreibung befindet sich auf dem Musterbogen

MODEKARIKATUREN



Modelnien, die Paris für die künftige Saison vorbereitet

Einbanddecken der „Wiener Mode“

Zu sämtlichen Jahrgängen der „Wiener Mode“ sind Einbanddecken in schöner, solider Ausführung (rote Leinwand mit Gold- und Farbenprägung) vorrätig.
Preis K 8.—

Zu beziehen vom Verlag der „Wiener Mode“, Wien 6/2, Gumpendorferstraße Nr. 87, oder durch die nächstgelegene Buchhandlung.

Stets die neuesten Modelle
bei
Adolf Heidrich Damenkonfektion
Wien I., Neuer Markt Nr. 16
Telephon 7590
Geschmackvollste Modernisierungen durch die **Damenkleider-Klinik**

Bestens empfohlene Firmen

Leinen Tischzeuge, Wäsche-Konfektion „Zur roten Rose“
Joseph Kranner & Söhne, Wien I., Bognergasse 11.

Möbelfabrik August Knobloch Nachf. Adolf Kraus, Wien VII., Karl Schweighofer-Gasse 5, 8, 10, 12 und 14.

Trauerschmuck Vorlagen für Perlen-taschen u. alle Sorten Perlen. M. Mayerhofer, Wien VII., Kirchengasse 11.

Uhren mit Präzisionswerk, Brasselett-, Taschen-, moderne Wand-, Stand-, Kamin-, Pendel-, Schreibtisch-, Küchen- und Badezimmeruhren. Reelle Garantie. Auch Reparaturen sorgfältigst. M. Herz & Sohn, Wien I., Stefansplatz 6, sowie I., Kärntnerstraße 33.

Wir bitten, sich bei Einkäufen gütigst auf die »Wiener Mode« zu berufen

Küchenzettel der „Wiener Mode“

Zusammengestellt von Wilhelmine Frerichs, staatlich geprüfte Kochschullehrerin an der Bildungsanstalt für Koch- und Haushaltungsschullehrerinnen in Wien
16.—30. Juni 1919

Montag, 16. Juni

Mittags:

Grießsuppe, gefüllte Kohlrabi mit Haferreis.

Abends:

Nockerln mit Salat.

Dienstag, 17. Juni

Mittags:

Spargelsuppe, gebackener Spinat.

Abends:

Risibisi.

Mittwoch, 18. Juni

Mittags:

Schwammerlsuppe, Haferreisstrudel¹ mit Rhabarberkompott.

Abends:

Gemüse.

Donnerstag, 19. Juni

Mittags:

Karottensuppe, Fleischlaibchen² mit grünen Erbsen, Erdbeerschifferl³

Abends:

Paradeiskarotten.

Freitag, 20. Juni

Mittags:

Spinatsuppe, Grießknödel mit Schwammerlsoße.

Abends:

Eingemachte Heringe.

Samstag, 21. Juni

Mittags:

Reibgerstelsuppe, Reiseröllchen mit Salat.

Abends:

Gemüseschmarren.



Darf ich um das Rezept bitten.....

Sonntag, 22. Juni

Mittags:

Kerbelsuppe, Fleischröllchen⁴ mit grünen Erbsen, Kirschenkuchen oder Ribisel.

Abends:

Kalte Fleischröllchen (von Mittag), Käse.

Montag, 23. Juni

Mittags:

Kohlsuppe, eingemachter Spargel oder Blumenkohl, Buchteln.

Abends:

Pfannkuchen mit Gemüse.

Dienstag, 24. Juni

Mittags:

Kümmelsuppe, Haferreispudding mit Paradeissoße.

Abends:

Kohlrabi.

Mittwoch, 25. Juni

Mittags:

Porreesuppe, Nudelaufwurf mit Dillsoße.

Abends:

Gemüsescheiterhaufen.

Donnerstag, 26. Juni

Mittags:

Grüne Erbsensuppe, gefüllte Grießknödel⁵ mit Salat.

Abends:

Spargel oder Blumenkohl mit falscher holländischer Soße.

Freitag, 27. Juni

Mittags:

Bohnensuppe, Gemüse, Kirschenknödel.

Abends:

Faschierte Fischlaibchen mit Sardellensoße.

Samstag, 28. Juni

Mittags:

Würfelsuppe mit Nockerln, Vegetarierschnitzel mit Hauptsalat.

Abends:

Eingemachte Radieschen.

Sonntag, 29. Juni

Mittags:

Einmachsuppe mit Gemüse, Frittatenpudding⁶ mit Paradeissoße, Obstsalat.

Abends:

Omeletten.

Montag, 30. Juni

Mittags:

Sauerampfersuppe, Haferreis- oder Grießschnitten mit Kohlrabi.

Abends:

Sterz mit Salat oder Schwammerl mit Spiegeleier.

Kochrezepte

Berechnet für fünf Personen

¹ **Haferreisstrudel.** Haferreis wird schwach geröstet und in der Kaffeemühle fein gemahlen und mit einem Abtrieb aus Fett, Dotter, Zucker, Zitronenschale und Schnee vermischt. Diese Masse wird auf einen ausgezogenen Strudelteig gestrichen, eingerollt und gebacken.

² **Fleischlaibchen.** Amerikanisches Pökelfleisch wird über Nacht ausgewässert, unter öfterem Wasserwechsel weich gekocht und faschiert. Pferde- oder Rindfleisch wird in Schnitzeln abgebraten und ebenfalls faschiert. Dazu mischt man gemahlene, gekochten Haferreis, geröstete Zwiebel und Petersilie, Salz, formt kleine Laibchen, taucht sie in Mehl und brät sie.

³ **Erdbeerschifferln.** 20 Dekagramm Mehl, 6—8 Dekagramm Margarine, 10 Dekagramm Zucker, 2 Dotter, etwas Wasser, 1 Messerspitze Backpulver werden zu einem mürben Teig verarbeitet, ausgewalzt, in Schifferlformen gedrückt und blind gebacken. Nach dem Auskühlen werden die Schifferln oder Schüsserln mit Erdbeerschäum gefüllt und mit frischen Erdbeeren verziert. Zum Erdbeerschäum werden Schnee, Zucker und passierte Erdbeeren mit der Schneerute steif geführt.

⁴ **Fleischröllchen.** Als Fülle verwendet man gekochtes, faschiertes amerikanisches Pökelfleisch oder faschiertes, gebratenes Pferde- oder anderes Fleisch oder auch Grieben. Man macht aus Mehl, Fett oder faschierten Grieben, einem Dampferr, Salz und Wasser einen ziemlich festen Germteig, den man aufgehen läßt. Man wälkt ihn aus, radelt rechteckige Fleckchen, füllt diese und rollt sie zu Würstchen zusammen. Dieselben werden nach nochmaligem

Aufgehen mit Eiklar bestrichen, mit Salz und Kümmel bestreut und gebacken.

⁵ **GefüllteGrießknödel.** Mais- oder Weizengrieß wird mit heißem Fett abgebrannt, dann mit siedendem Salzwasser aufgegossen, so daß ein dicker Teig entsteht. Man formt daraus eine Wurst, schneidet Blättchen, füllt diese mit gehacktem Fleisch oder gedünsteten Schwammerln, formt Knödel und kocht sie in Salzwasser.

⁶ **Frittatenpudding.** Aus 1 Ei, Mehl, Salz und Wasser macht man dünne Frittaten, die man in feine Nudeln schneidet. Man macht einen Abtrieb aus Fett und Dottern, gibt gehacktes Fleisch, geröstete Zwiebel und Petersilie oder Selchfleisch, Wurst oder gedünstete, gehackte Schwammerln, sowie die Frittaten und den Schnee dazu, füllt es in eine befettete Puddingform und kocht die Masse drei Viertelstunden im Wasserbad.

Hühnergelee. Ein Huhn wird geputzt und klein zerhackt, es genügt auch, wenn man nur die weniger schönen Teile nimmt und Brust und Füße anderweitig verwendet. Zum zerhackten Huhn gibt man 2 ebensolche Schweinsfüße oder 25 Dekagramm Schwartel, etwas Wurzelwerk, stellt das Ganze in 1 Liter Wasser zu und läßt es zugedeckt sehr langsam 2—3 Stunden kochen. Die Flüssigkeit wird schwach gesalzen, abgeseiht, erstarren gelassen, entfettet, mit etwas faschiertem Fleisch oder 1 Klar Schnee geklärt, durch ein Tuch geseiht und wieder erstarren gelassen. Will man das Gelee für längere Zeit aufheben, füllt man es in kleine Gläser, verbindet sie mit Pergamentpapier und überkocht sie im Dunst.

An unsere Leserinnen! Da die Küchenzettel schon längere Zeit vor Erscheinen des Heftes vorbereitet werden müssen, können sie nie mit unbedingter Berücksichtigung des Tagesmarktes zusammengestellt werden. Hoffentlich finden wir bei unseren Leserinnen geneigtes Verständnis für die Schwierigkeit unserer Lage.

**EIN
ERFOLGREICHES
TÄNZERPAAR**

*LO HESSE
und
JOACHIM SEEWITZ*



*Aufnahmen:
FRANZ XAVER SETZER*



*Kostümentwürfe:
MALER SCHNACKENBERG*

Briefkasten der „Wiener Mode“

Anfragen praktischer Natur werden im „Fragekasten“ erledigt

»22. Oktober 1914« sendet mir sechs Zeilen.

GEBET WÄHREND DER SCHLACHT

Einer alten Sünde hab' ich gedacht
Mitten im Kugelregen der Schlacht.
Geschrie'n hab' ich laut in meiner Not:

»Wenn die Sünde noch lebt, — ich wollt',
Ich wär' tot.«
Die Kugeln, sie piffen alle — vorbei,
Und der Teufel gab meine Seele frei.

»Jula« schreibt dem lieben Briefkastenonkel: »Weißt Du, daß Du versprochen hast, mein Gedicht zu drucken? Gedenkst Du mein?« — Ob ich — —? Wie heißt es doch in dem gemütvollen Studentenliede?

Jula, Jula, Jula ist ein schönes Kind,
Ach Jula, wenn ich dein gedenke, dir gedenke, dich gedenke,
Wackeln alle Tisch' und Bänke,
Valerie juchhe!

Aber Scherz beiseite! Ich bin nicht geneigt, das Wackeln meines Redaktionstisches auf ein »süßes Deingedenken« zurückzuführen, sondern glaube, daß es jetzt schwer ist — wie du als junge Hausfrau wirst schon selber erfahren haben — für kleinere Reparaturen Handwerker zu bekommen. Das »süße Deingedenken« ist von Lenau und steht in den »Schilfliedern«, und auch dein Gedicht wird bald erscheinen.

»Martha K.«, »Eine aus dem schönen Siebenbürgen« (E. H.), »Ferry«, »Isolde.« Inhaltlich annehmbar, formell mangelhaft.

»Mietze K.« Die ersten Strophen leidlich, das weitere schwach. Keine Pointe. Freundlichen Gruß!

»Thekla.« Deine oft schwer verständliche Gedankenlyrik hat mich lebensfrohen Menschen tiefenst gestimmt, hat mich zum Grübler gemacht.

Man nehme nie ein Unglück schwer!
Man nehme nie ein Glück zu leicht!
Des Lebens schwankes Ungefahr — —
Man nehme alles, was es reicht!

Es ist aber bei meinem vielen Nachsinnen darüber nichts herausgekommen. Wenigstens nichts Klügeres als deine Verse! Nur die häufige Wiederholung der so poetischen Wendung »Man nehme« veranlaßt mich zu der neugierigen Frage, ob du das nicht etwa nach dem Kochbuch gedichtet hast.

»Stilles Wasser« ist bei Vorlage eines »Erstlingsgedichtes schon recht neugierig auf das Urteil und sendet im vorhinein recht herzlichen Dank für die Mühe, der sich der vielgeplagte Briefkastenonkel unterzieht. Somit recht herzlichen Dank für den Dank! Die Mühe ist nicht groß, aber auch das Urteil nicht sehr günstig.

MEIN ALLES

Du bist der Stern, der meines Daseins Nacht erhellte,
Erglänzt zum Heile mir, da's Lebensschifflein fast zerschellte. —
Du brachtest meinem Herzen Ruh' und Glück,
In deine Hände leg' ich drum mein künftiges Geschick.

Man muß nicht skandieren, um zu entdecken, daß Rhythmus deine starke Seite nicht ist.

Zeig' mir den Weg, auf daß ich munter vorwärts schreite,
Gestützt durch deine Kraft, in sonnenhelle Weite.
Führ' mich nach hartem Kampf zum Siege
Und steh' mir bei, damit ich nicht noch einmal unterliege.

Wenn auch die metrischen Verhältnisse in dieser Strophe nicht viel besser geworden sind, so gibt es wenigstens hier saubere Reime.

Du bist der allerbeste Freund nun mein,
Erwähl' von Gott, mich liebend zu betreu'n. —
Du scheuchst die Sorgen fort, machst meine Stirne hell und klar.
Du bist mein Schutzgeist ja und bleibst es immerdar!

Ohne daß ich mir den Vorwurf der Pedanterie zuziehen will, konstatiere ich, daß zur Abwechslung wieder Rhythmus und Reim mangelhaft sind. Auch der Inhalt der Dichtung ist nicht bedeutend. Dennoch läßt sich auf das Ganze nicht die Variante eines bekannten Spruchs anwenden: »Stille Wasser sind still und wässerig«, denn die Verse sind in Gedanken, Stimmung und Ausdruck gar nicht so tadelhaft, nur leider so formlos.

»Josef T.« dichtet eine »Scheidestunde«: Traurig. Sehr traurig. Umso trauriger, als es so lautet:

Wir wand'ln zusamm' dem Fluß' entlang,
Wenn wir uns wiederchau'n werden?
So fragen wir uns stumm und bang
Es ist a b e r so schön auf Erden.

Ein alter Spruch sagt:

Der Mann, der das Wenn und das Aber erdacht,
Hat sicher aus Häckerling Gold schon gemacht.

Es scheint mir aber — Sie gestatten, daß ich mit Rücksicht auf Ihre vielen Apostrophe Sie direkt apostrophiere —, daß der Mann, der hier die falsche Anwendung des Wenn und des Aber erdacht hat, in der poetischen Goldmacherkunst nicht sehr weit vorgeschritten und beim Stroh stehen geblieben ist.

»R. W., Linz« singt:

Mein Herz begehrt dich sehnachtslang
In jedem Frühling drei Jahre lang...

Da der Frühling nur drei Monate hat, ist es nicht nur ein hoher Grad von Sehnsucht, sondern geradezu ein raffiniertes Kunststück des Liebesverlangens, in jedem Frühling drei Jahre lang zu begehren.

»Ludmilla.« Wegen einer vereinzelt Ablehnung kannst du mich stüglich noch nicht als »Stiefonkel« bezeichnen. Wie ich mich kenne, dürfte ich der traurigen Notwendigkeit des Versagens mich mit sachgemäßer Begründung und in den gebotenen Formen der Höflichkeit unterzogen haben. Meine »Stiefnichte« bist du nicht. Dagegen sehe ich mit Schmerz, daß du ein Stiefkind meiner lieben alten Freundin, der Orthographie bist. Du forderst mein »Uhrteil«. Das kann ich dir vorläufig nicht bieten. Weil ich derzeit keine zerbrochene Uhr besitze.

»Carolus M.« (Das »M« soll doch nicht am Ende »Magnus« bedeuten?) singt:

Ich spaltete die Nebel,
Die Nebel schwer und dicht,
Und schob die schwarzen Wolken.
Und ging zum Licht.

Als Dichter dürfte »Carolus M.« kaum gerühmt werden. Vielleicht als »Nebelspalter« und »Wolkenschieber«.

»Palmarum« ersucht mich, daß ich ihr Gedicht »hineindrucke«. Ich würde bitten, zunächst einige der viel zu lange geratenen Verse »hineinzudrucken«, damit sie normale Dimensionen bekommen. Es gibt da Zeilen, die über das Sechismaß der »Versfüße« weit hinausgehen. Acht oder mehr »Füße« sind keine Seltenheit und bei einigen Zeilen hab' ich zu zählen aufgehört und habe sie kurzerhand in die Klasse der »Tausendfüßler« eingereiht.

»K. S.« »Der schöne Lenz bist du« ist nicht »der Anfang eines bekannten Liedes«, sondern im Gegenteil die letzte Verszeile eines prächtigen, zweistrophigen Liebesgedichtchens in Bodenstedts »Lieder des Mirza Schaffy«.

»Jugend 20« führt sich liebenswürdig folgendermaßen ein:

Du wirst zwar wissen, daß es ein Kärnten gibt und in Kärnten das Paradies Lavanttal. Auch daß es im Lavanttal viel junge Mädchen gibt, wirst Du dir selbst sagen; daß aber auch Pegasusreiterinnen darunter sind, dürfte Dir neu sein. Du wirst wohl fluchen, daß man von Kärnten bis Wien keine Ruhe hat. Aber bitte, daran bist Du selbst schuld, warum gibst Du immer so hübsche Krieken in die »Wiener Mode«?

Darauf folgen literarhistorische Mitteilungen darüber, wie das Gedicht entstand und die Beichte zweier Sorgen: 1. Ob die Verse nicht in den Papierkorb wandern. 2. Ob ich nicht etwa das Domizil der jungen Kärntner Dichterin verrate, denn die Schwester liest den »Briefkasten« und würde »Jugend 20« fürchterlich auslachen. Dieses Recht aber räumt die Einsenderin (»mit ganz ergebenem Bückling«) nur dem Onkel als Sachverständigen ein. Onkel aber macht von dem Recht keinen Gebrauch, entledigt sich vielmehr der angenehmen Pflicht, das anspruchslose »Gedicht« mitzuteilen.

GLÜCK

Das Glück kommt heute, kommt morgen, — Drum laß das leidige Sorgen, — Es macht dich nur alt und müd. — Fortuna ist eben behende, — Streift durch die Welt ohne Ende, — Einmal zu dir auch sie sieht.

Träum' nicht zu viel in die Ferne, — Auch über dir stehen Sterne, — Gar mancher für dich bestimmt, — Mußt wach sein, das Glück nicht verpassen, — Zur rechten Stunde es fassen, — Damit es dir nicht entriant.

Das Rezept für das Glück ist, wie man sieht, nach bewährten poetischen Hausmitteln gearbeitet. Aber im Stammbuch einer Freundin wird sich dieser aphoristische Eigenbau immer noch besser ausnehmen, als abgeschriebene hohe Weisheit.

»Lyrischer Neutöner.« Schauerhaft! Haarsträubend! — Gehirnerweichung. Schnupfen Sie fleißig Zement! Wenn das nicht hilft, versuchen Sie 's mit pulverisiertem Eisenbeton!

»Spatz.« Talentvoll, aber noch sehr verbesserungsfähig.

»Parthenia.« Den Lorbeerkrantz, den Sie »über« Ihrem Haupte sehen, beruht auf Selbsttäuschung. Mit so belangloser Poesie dürften kaum so viele Lorbeerblättchen zu erwerben sein, als Sie zur Geschmacksaufbesserung einer Soße benötigen. Von einem ganzen Krantz ist noch lange keine Rede!

Lenau-Rösselsprung.

Von Rudolf Sperling.

Ziffernkeil.

1 2 3 1 2 4 5 6 7 Frauengestalt Shakespeares.
 1 7 4 2 6 4 5 1 2 Was die Frauen tragen.
 4 5 1 2 6 7 Oberitalienische Provinz.
 4 5 6 1 Himmelskörper.
 6 7 4 2 Benennung.
 7 4 2 6 Gebetswörtchen.
 2 4 4 7 Frauenname.
 7 1 2 Abschiedswörtchen.
 5 1 2 Dichtungsform.
 7 3 Altrömische Münze.

Gleichen Ziffern entsprechen gleiche Buchstaben. x.

Rätsel

Homonym.

(Aufzulösen durch Einfügung desselben Wortes an Stelle der Gedankenstriche.)

Mit — wiegt der Krämer Waren,
 Mit — kann man lustig fahren.
 Mit — glückt's bei manchen Dingen,
 Doch kann's mit — auch mißlingen.

a. b.

Bildrätsel

»Wandelnde Damen«.

Die Ziffernschrift unter dem Bildchen ist abzulesen.

Arithmetisches Mosalkproblem

Diese Figur besteht aus fünf Teilen (zwei Treppen, zwei Quadraten und einem Kreuz) und enthält die Ziffern von 8 bis 32 in lückenloser arithmetischer Reihe. Die fünf Teile lassen sich so in ein Quadrat zusammenfügen, daß die Ziffernsomme jeder lotrechten, jeder wagerechten und jeder Diagonalreihe 100 beträgt.

a. b.

Lösungen der Rätsel in Heft 17.

Auflösung des Füllrätsels:
 O T H E L L O
 M O N O L O G
 M O T O R
 G E O R G
 R O M
 B R O D Y
 S O D O M
 M O N O P O L
 O R I N O C O

Auflösung des Defiziträtsels:
 Meerwasser, Parkwächter, Badereise, Heine, Helene, Rebensaft, Mohlblüte, Brenneisen, Kirchenlied, Säbel

Auflösung der zweisilbigen Scharade:
 Schwarzwald.

Auflösung des Auszählrätsels:
 Schlüssel: In der Umrahmung des Mittelfeldes ist jedes fünfte Feld weiß, jedes anstoßende lotrecht schraffiert, dann quer schraffiert usw. Liest man immer die fünften Silben, wie sie durch diese Ausstattung des Rahmens gekennzeichnet sind, so ergibt sich:
 Wer recht in Freuden wandern will,
 Der geh' der Sonn' entgegen.

Natürliche Schönheitspflege

in höchster Vollendung.

Wer sich der natürlichen Mittel meiner biologischen Schönheitspflege bedient, wird nicht nur alle Vorzüge wahrer natürlicher Schönheit erlangen, sondern auch die Schäden jener widersinnigen »Schönheitspflege« mit Schminke, Puder usw. wieder gutmachen. Beispiellose Erfolge.

Schönheit des Gesichtes

durch Schröder-Schenke's
Schälmittel

Von Dr. Funke und anderen als das Ideal aller Schönheitsmittel bezeichnet. Mit diesem Schälmittel beseitigen Sie in kurzer Zeit unmerklich, das heißt ohne Mitwissen Ihrer Umgebung die Oberhaut mit allen in und auf ihr befindlichen Teintfehlern, wie Sommersprossen, Wimperln, Mitesser, Rote, Flecken, großporige Haut usw. Die Haut wird blendend rein und jugendfrisch wie die eines Kindes. Preis K 18— u. K 23—

Schöne Wimpern u. Brauen

Mein asiat. Augenbrauensatz fördert das Wachstum der Wimpern und Brauen auffallend schnell. Schöne, dicke Brauen und lange, seidige Wimpern verleihen jedem Antlitz anziehenden Reiz. Preis K 5-50

Zur Teintpflege

Gegen Fältchen Hautnähcreme »Pasta Regis«, dringt vollkommen in die Haut ein und ersetzt das mehr oder minder geschwundene Fettpolster. Preis K 6— u. K 14-50

»Kräutersaft-Emulsion« ist das Vollendetste zur Reinhaltung und Pflege des Teints. Macht die Haut zart, weich und rein. Preis K 5— u. K 7-50

»Zitronen-Emulsion« hat dieselben Vorzüge und dient gleichzeitig zur Aufhellung des Teints. Preis K 7— u. K 10-50

Lästigen Haarwuchs

im Gesicht und am Körper beseitigen Sie schmerzlos mit der Wurzel mit meinem Enthaarungsmittel »Rapidenth«. Die haarbildenden Papillen sterben ab, so daß die Haare nicht wieder kommen. Preis K 8-80

Versand diskret geg. Nachnahme od. Voreinsend.
 Verkaufsräume: Wollzeile 15 (Parterre)
 Fachkundige Gesichtsmassage im eig. Institut

Schönheit der Nase

Mein patentierter Nasenformer »Orthodor« beseitigt jede Mißbildung der Nasenform, wie schiefe, dicke, kolbige, hochstehende Nase, Stumpfnase, Sattel- und Haken-nase usw. und verleiht ihr edlere Form. Für jede Form und Größe passend. — Unbegrenzte Verstellbarkeit. — Dr. Med. S. schreibt: »Ihr »Orthodor« ist sehr sinnreich konstruiert und gestattet die Korrektur jedweder Nasenform.« Preis K 14—

Schönheit des Haares

Mein »Haarkraftbalsam« empfiehlt sich besonders für jene, deren Haar schon dünn, spärlich und gelichtet ist und bei denen Kopfhaut und Haare trocken und glanzlos sind. »Haarkraftbalsam« ist das denkbar beste zur Beseitigung von Haarausfall, Kopflücken, Schuppen, gespaltenen Haaren, macht die Haare vollauftragend und duffig. Preis K 7— u. K 9—

Schröder-Schenke's »Goldregen« verhindert bei blondem Haar das Dunkelwerden desselben und ist deshalb ein vorzügliches Haarpflegemittel für Blondinen. Preis K 6-50

Schönheit der Formen

erlangen Frauen und Mädchen durch »Juno«. Außerlich anzuwenden. »Juno« erzielt bei entschwundener oder zurückgebliebener Büste eine graziose Fülle, während erschlaffte Büste ihre frühere Elastizität wieder erlangt. Dr. Funke schreibt: »Juno« ist unvergleichlich zur Entfaltung und Festigung der Frauenbüste. Preis K 12—

BERLIN 13N Potsdamerstraße 26b
 N. SCHRÖDER-SCHENKE
 WIEN I/13, WOLLZEILE 15 (PARTERRE)
 ZÜRICH 13N Gladbachstraße 33

DER PAPIERHUT ALS STROHHUTERSATZ



Aus dem gewöhnlichen Krepp-Papier können mit Hilfe beliebiger Grundformen aus Draht und Tüll die reizendsten Gebilde erzielt werden. Man schneidet das Krepp-Papier der Breite nach zu gleichmäßigen, 5 cm breiten Streifen, biegt diese in die Hälfte und benäht in gleicher Art, wie dies mit Strohbandern erfolgt, die Grundform entweder in Reihen oder strahlenförmig. Die Kappe kann, wie unsere beiden Bildchen lehren, auch geflochten werden, was besonders wirkungsvoll dann aussieht, wenn zweierlei Papier zur Anwendung kommt. Die Papierstreifen werden auf dem Knie in die Hälfte gefaltet und am Bugrande dabei leicht gedehnt. Dadurch lassen sie sich der Rundung der Hutform leicht anschließen. Bernstein- oder andere Perlketten und Bandschleifen geben wirksamen Putz dieser Papierhüte, die äußerst leicht herstellbar und mit nur ganz geringen Kosten verbunden sind. Sollte solch ein Papierhut durch Regen Schaden leiden, so kann er leicht ersetzt werden, ohne daß man dabei tief in die Tasche zu greifen hätte.



Wochselstube des Bankhauses
Schelhammer & Schattera
 Begr. 1832 Wien I., Stefansplatz 11 Begr. 1832
 Geschäftsstelle der Klassenlotterie, Wien I., Goldschmidgasse 2
 Safe Deposits

BARE 260.000 KRONEN betragen die Haupttreffer bei
 1. Promesse auf 1 H. Bodenlos, Haupttreffer K 60.000.—, Ziehung 5. Juli 1919, K 7.—
 1. Promesse auf 1 neues Kreuzlos, Haupttreffer K 200.000.—, Ziehung 1. August 1919, K 6.—
 Summe der bei uns gewonnenen u. ausbezahlten Haupttreffer inkl. der Klassenlotterie über 25.000.000 K!
 Der Haupttreffer der Klassenlotterie im Betrage von K 80.000 wurde abermals am 11. Jänner i. J. bei uns gewonnen.

Diadem
 Strauß, Jod
 H. H. gesch. 1888

kostet bei uns 10 cm dick 20 M., ca. 15 cm dick 30 M., ca. 20 cm dick 40 M., 25 cm dick 50 M., 30 cm dick 60 M., 35 cm dick 70 M., 40 cm dick 80 M., 45 cm dick 90 M., 50 cm dick 100 M., 55 cm dick 110 M., 60 cm dick 120 M., 65 cm dick 130 M., 70 cm dick 140 M., 75 cm dick 150 M., 80 cm dick 160 M., 85 cm dick 170 M., 90 cm dick 180 M., 95 cm dick 190 M., 100 cm dick 200 M.

Hermann Hesse
 DRESDEN A.,
 Scheffelstraße 10-12, p., I-IV.

FÜCHSE - PELZMÄNTEL
PELZHAUS Kranz & Berger
 Telefon 3404 Wien I., Dorotheerg. 7, Mezz.

Halleiner
Sole-Bäder
 in jeder Wanne

reinigend nervenstärkend bei Blutarmut, Unterernährung usw.
 Zu beziehen durch alle Mineralwasser-Handlungen und Apotheken
 Dr. W. SEDLITZKY, Hallein

MORGENSCHUHE

Kwiebach WIEN I.

! MIEDER-SPEZIALIST !
 M. Fischer, Wien III., Rochusgasse 3.
 „Dala“-Büstenhalter für schlank und stark K 18.—, 22.—, 28.—, Echte Fischbeinmieder und Hüftenformer in feinsten Ausführung von K 70.— aufwärts. Mieder nach Maß von K 20.— aufwärts. Büstenhalter nach Maß von K 8.— aufwärts von mitgebrachten Stoffen. Mieder werden geputzt, enger, weiter oder kürzer gemacht sowie jede Aenderung angenommen und ehestens ausgeführt. Bei Provinzaufträgen ist Taillen-, Ober- und Hüftenweite anzugeben.

Spezialfabrik für Küchen-Vorzimmer- und Mädchenzimmernmöbel
Karl Klimberger & Co.
 XX., Kaiserplatz 6 - Billigste Preise - Telefon 13411
 1013 Höchste Auszeichnung: GOLDENE MEDAILLE 1913
Filialen »Küchenfee«:
 IV., Margarethenstraße 2, beim Rainerplatz
 VIII., Josefstädterstraße 30
 VI., Stumpergasse 51
 XVIII., Währingerstraße 115
 VI., Gumpendorferstraße 5
 IX., Stadtbahnviadukt 115, nächst der Volksoper
 XXI., Hauptstraße 28

Das Briefpapier der eleganten Dame ist
„Imperial Mill“
 WIEN
 VIII., Josefstädterstraße Nr. 29

Jugendlich schönen Teint
 erzielt man in kürzester Zeit durch
Waldheim's Walmosa-Creme
 Dieselbe beseitigt raue, aufgesprungene Haut und eignet sich besonders zur Hand- und Gesichtspflege. — Preis per Tiegel K 3.— ohne Packung und Porto. Überall erhältlich.
Waldheim-Apotheke, Wien I., Himmelpfortg. 14, Abt. 3

Die
OROSZLÁN - Luftdruck-Wunder - Waschmaschine
 macht sich schon nach einmaligem Waschen bezahlt, da Sie Ihre **Wäsche schonen, Seife, Zeit und Gold sparen.** Eine Lage Wäsche (20-30 Stück) in zehn Minuten blütenweiß fertig zum Aufhängen. Genaue illustrierte Anleitung mit jeder Maschine. Preis nur K 30.— für Wien, K 35.— für Provinz franko
Zentralstelle der Oroszlán-Luftdruck-Waschmaschine
E. Düsedau, Wien I., Zedlitzgasse 7/V

Beliebigen Einkauf
 ermöglicht jedermann das bequeme Verkaufssystem der Firma
KANHEISNER & Co., BODENBACH I. B.
 Ernste Interessenten erhalten kostenlos:
 Katalog H 27: Schmucksachen, silberne Zigaretten Dosen, Lederwaren, Schirme, Rasierapparate, Reihfeder, Kleinmöbel, Goldscheider Terrakotten und Fayencen, Meißner und Rosenthal Kunst- und Tafelporzellan, Patent-Springfeder-matratzen, Jagd-Badewannen und Voldampf-Waschmaschinen.
 Katalog K 27: Photoapparate nebst Zubehör, Vergrößerungsapparate.
 Katalog L 27: Kunstgewerbliche Beleuchtungskörper für elektrisches Licht, Karbidlampen.
 Liste G 27: Violinen, Lauten, Gitarren, Mandolinen, Blasinstrumente.
 Liste J 27: Einkochapparate und Konservengläser.
 Liste D 27: Heizeilmännchen-Kochlisten.
Verkauf gegen Bar- oder Teilzahlung

Separates Sprechzimmer **IX., Sechsschimmelg. 21**

Kaufe Brillanten GOLD
Falsche Zähne Gebisse G., Golduhren, Perlen, Platin, Silber, EBBestecke
zu höchsten Preisen Kaufe auch ausgelöste Gegenstände! Nur bei
Max Reiskin, IX., Sechsschimmelg. 21
 Provinzaufträge schriftlich! Ein Besuch überzeugt!

Kein Waschtage mehr! **Dampfwäscherei u. Färberei A. G.**
 Zentrale: Wien II., Obere Donaustraße 29/31. Filiale: Wien IV., Rechte Wienzeile 21
 übernimmt alle Arten Hauswäsche zur Reinigung. Berechnung nach Gewicht. Modernst eingerichtete Färberei. Billigste Preise. Telefon 41.045 und 41.046

Anweisung zum Bezuge von Schnitten nach Maß oder Handarbeitsmustern

An die Musterabteilung der »Wiener Mode« in Wien VI/2.

Senden Sie mir umgehend Schnitte, naturgroße Zeichnungen, naturgroße gestochene Pausen aus Heft 18 (Mitte Juni 1919)

Seite, Abbildung

1. Name:
 2. Stand:
 3. Ort (und letzte Post):
 4. Straße und Nummern:
 5. Betrag für Schnitt à K 3.— (Mk. 1.50) zusammen:
 6. Betrag für naturgroße Zeichnung à K 1.— (50 Pf.) oder K 1.50 (75 Pf.) zusammen:
 7. Betrag für naturgr. gestochene Pause oder Typenmuster à K 2.— (Mk. 1.—) oder K 3.— (Mk. 1.50) zusammen:
- liegt in Briefmarken bei.

Je ein Kinderkleidungs- oder Hutschnitt kostet K 2.— (Mk. 1.—), jeder große Schnitt im ganzen, der eigentlich aus zwei Teilen besteht, wird mit K 6.— (Mk. 3.—) berechnet.

Diese Anweisung ist abzutrennen und nebst den Briefmarken einzusenden. Bei Schnittmustern auch Maßangabe. Geldsendungen, bitte, nur eingeschriebenen Briefen anvertrauen.

Rock, Leibchen oder Jacke werden je als einzelner Schnitt berechnet.

Der Abonnementschein oder eine Bezugsbestätigung wolle gefl. mitgesandt werden!

Gegen Einsendung obiger Anweisung erhalten die Abonentinnen ehestens Schnitte nach Maß und Handarbeitsmuster (Zeichnungen oder Pausen) nach den Abbildungen der »Wiener Mode«. Hiezu genügt die Ausfüllung obigen Bestellscheines und Einsendung des Betrages von K 3.— (Mk. 1.50) für jeden einzelnen Schnitt als Ersatz für das Material. Bestellungen nach Ausschnitten aus anderen Journalen oder Katalogen können nicht berücksichtigt werden.

Bei Handarbeitsmustern sind für naturgroße Zeichnungen K 1.— (50 Pf.) oder K 1.50 (75 Pf.), für naturgroße gestochene Pausen oder Typenmuster K 2.— (Mk. 1.—) oder K 3.— (Mk. 1.50) einzusenden.

Maßanleitung:

Beim Maßnehmen wird ein Band um die Taille geknüpft und es wird stets bis zum unteren Rande dieses Schlußbandes gemessen.



- a **Obere Welte:** Ueber den Rücken, knapp unter den Armen hindurch und lose über der Brust.
- b **Tallensweite:** Ganzer Umfang, auf dem Schlußband zu messen.
- c **Rückenlänge:** Vom Halswirbel bis zum unteren Rande des Schlußbandes.
- d **Rückenbreite:** Von einem Armansatz zum andern, zwischen den Schultern zu messen.
- f **Innere Armlänge:** Vom vorderen Armansatz bis zum Handgelenk.
- g **Oberarmweite:** Rings um den Oberarm über die Armkugel gemessen (lose).
- h **Ellbogenweite:** Rings um den Ellbogen (lose).
- i **Seltenhöhe:** Von der Achselhöhle bis zum unteren Rande des Schlußbandes.
- k **Brusthöhe:** k-m Genicklänge: Man mißt vom Halswirbel bis zur höchsten Wölbung der Brust (k Brusthöhe) und von dort bis zur Mitte des Tallenschlusses.
- p **Brustlänge:** Vom Krugensatz bis zum Tallenschluß (unteren Rand des Bandes, nicht anspannen).
- o **Halsweite:** Ganzer Umfang des Halses bei der Krugennaht.
- t **Hüftenweite:** Ganzer Umfang der Hüften, 20 cm unter dem Schluß.
- r **Vordere Rocklänge:** Vom Tallenschluß bis zur gewünschten Länge.

Bei genauer Maßangabe garantiert gut passende Schnitte

Vom B ü c h é r t i s c h

Ninon v. Lençlos. Drama in einem Akt von Ernst Hardt. Insel-Verlag, Leipzig. — Aus dem Leben der schönsten, geistreichsten und gräßlichsten Lebenskünstlerin des galanten Frankreich bringt Ernst H. die tragischste Episode Ninon v. Lençlos zu einem dramatischen Höhepunkt, die uns ebenso erschüttert wie tief besetzt. Es ist das Ereignis, das auch Lesage im »Gil Blas« beschrieben hat, das schicksalsschwere Widerschen mit ihrem Sohn Vicomte von Villiers, den Ninon mit sechzehn Jahren gebar, als sie, selbst noch ein Kind, den königlichen Liebeschwüren unterlag. Der Knabe war bei fremden Hütern aufgezogen, ihr fern und entrückt geblieben, bis ein unglücklicher Zufall, unerbittlich und grausam, ihren jugendlichen Verehrer zu Reden und Liebesbezeugungen drängt, aus denen das jung gebliebene Mutterherz erkennen muß, wie alte und neue Schuld das Blut zur Sühne aufrüttelt. Als sie das Geheimnis aus zarten Schleiern zu enthüllen versucht, gibt sich der in rasender Liebe befangene Jüngling den Tod. Der Dichter hat mit feinen, singenden Versen die Zartheit dieser Begegnung wiedergegeben und für die dramatische Gestaltung die knappe, stramme Form gefunden. Ein kleines Werk voll Poesie, Anmut und Tragik, das ein echtes Meisterwerk ist. *Malca Vyne.*

Der kleine Obstzüchter. Von A. Korp. Verlag »Leykam«, Graz. — Was das Bächlein vor anderen auszeichnet, ist, daß es für jedermann verständlich geschrieben ist und kurz, aber gründlich alles Notwendige erklärt. Der Verfasser hat sich schon mit seiner im Vorjahre erschienenen Schrift »Der kleine Gemüsezüchter« (im selben Verlage) das Verdienst erworben, den zeitgemäßen Gedanken für Ausnützung des Bodens in weite Kreise getragen zu haben. Verspricht also die Anschaffung der beiden Bücher den besten Nutzen für jeden Gartenbesitzer, so dürfte der billige Preis von nur je K 1.76 sich bald lohnen.

Internationale Handelsbank in Österreich Wien I., Schottenring 21

Einlagen in laufender Rechnung zu kulantesten Bedingungen, jederzeit rückzahlbar ohne Kündigung, Förderung von Gewerbe, Handel, Industrie, Ex- u. Import. Telephon 12009, 16216, 16158

Haarmode »Jean«, Wien I., Spiegelg. 14.

Haarersatzteile Teerophilbehandlung
gegen Haarausfall

WÄSCHEREI »HABSBURG«

Wien VI., Wallgasse 4a - Tel. Nr. 6339
Bestempfohlenste Anstalt!
Garantiert für Stückzahl. Wäscht mit **Seife** und **Soda** und liefert in **drei Tagen** jedes Quantum **ins Haus**

Verein zur Hebung der Spitzenindustrie in Oesterreich · Wien I., Seilergasse 14

empfiehlt sich
für alle Arten von Spitzen, Stickereien, Decken, Kragen u. Reparaturen

Franz Nemetschke & Sohn

Klavier- und Harmonium-
Niederlage

Wien, I. Bezirk, Bäckerstrasse Nr. 7

BAR & FERRO
WIEN
I., Kramergasse 12
Karlsbad · Marlenbad
Prag · Triest.

NIEDERLAGE

ECHTER KORALLEN



-Schönheitspflege.

Wiener Parfümerie Ges. m. b. H. „Elida“ — Wien II. — Taborstraße 76 a

„Elida“-Parfüm

Die auserlesensten Wohlgerüche, an Güte u. Feinheit den teuersten ausländischen Erzeugnissen ebenbürtig. Geschmackvollste Ausstattung

„Elida“-Haarpflege

Kamillenhaarpulver zur Pflege des Blondhaares. „Elida“-Haarpflege zum Kopfwaschen. - Bayrum. - Brillantine

„Elida“-Zahnpflege

„Elida“-Zahnpulver, das ideale Zahnpflegemittel. Zahncreme. Mundwasser

„Elida“-Hautpflege

„Elida“-Schönheitscreme
Tolletteglyzerin
Tolletteborax
Lait de Lys
Eau des Princesses
Puder in verschied. Ausführung

Hausfrauenratschläge. — Fortsetzung der zweiten Umschlagseite

Sind diese wichtigen Arbeiten geschehen, ist daher auch die Wohnung rascher zu säubern und die Hausfrau gewinnt Zeit zu Ausbesserungen und Reparaturen, welche zwar mehr Zeit und Sorgsamkeit erfordern, aber geschehen müssen; »die Axt im Hause erspart den Zimmermann« sagt sie sich und geht, konsequent arbeitend, frischen Mutes vorerst an die Aufpolitur der schon recht unansehnlich gewordenen Bilder- und Spiegelrahmen! Die Bilder selbst, besonders wenn es gute Stücke sind, nur Fachleuten anvertrauen; sind sie jedoch nur verstaubt, so kann man sie leicht selbst reinigen, indem man ein kleines Stückchen Brot oder eine Zwiebelschneide nimmt und mit denselben das Bild leicht überfährt. Mit einem alten Seidentuch nachwischen und das Bild ist wieder rein. Goldrahmen poliert man auch mit solch einer zerschnittenen Zwiebel; ist die Schnittfläche schmutzig, wird sie abgeschnitten. Um abgebrochene kleine Verzierungen unkenntlich zu machen, kann entweder die schadhafte Stelle mit Glaserkitt oder Knetmasse maskiert und dann das ganze Stück bronziert oder nur einfach mit Goldbronze überstrichen werden. Lackierte oder polierte Rahmen mit der gleichen Farbe ausbessern, aber etwas dunkler halten, da sie nach dem Trocknen lichter wird.

Nun zu den Möbeln, die im Laufe der Zeit schon recht

gelitten hatten! Recht hässliche lichte Flecke entstanden durch Aufstellen heißer Gegenstände auf die polierte Platte. Da hilft feuchte Zigarrenasche, welche man einige Minuten ruhig liegen läßt und dann mit einem Kork so lange verreibt, bis der Fleck verschwunden ist. Die Möbel selbst, wenn sie aufgefrischt werden sollen, können verschiedenartig behandelt werden — zu radikaler Renovierung bedarf es wohl einer sachkundigen Hand! Wer im Stande ist, es sich zu beschaffen, schüttele Leinöl und Rotwein tüchtig zusammen auf, mache einen Ballen von alter Leinwand, gieße ein wenig von dieser Mischung auf denselben und reibe die Flächen fest und gleichmäßig ab. Mit einem reinen Wolltuch nachpolieren. Etwas mühsamer ist es, sich eine Pasta zu kochen, indem man weißes Wachs vorsichtig auflöst, Terpentinöl oder -ersatz nach dem Ueberkühlen dazumengt und bis zum Kaltwerden rührt. Diese Salbe wird als Politurglanz benützt. Gut nachreiben. Matte Möbel werden mit einem Benzinpappen abgerieben und mit einem Wolltuch trockengewischt. Alle die vielen anderen Vorschriften sind für den Privathaushalt zu kompliziert, zu kostspielig und daher nicht ausführbar.

Dieser kleinen Blütenlese von billigen Reparaturen soll bald ein weiteres Sträußchen von Gardinen-, Federn-, Kleider-, Wäsche- sowie Fleckmitteln und dergleichen folgen. Sidonie Rosenberg

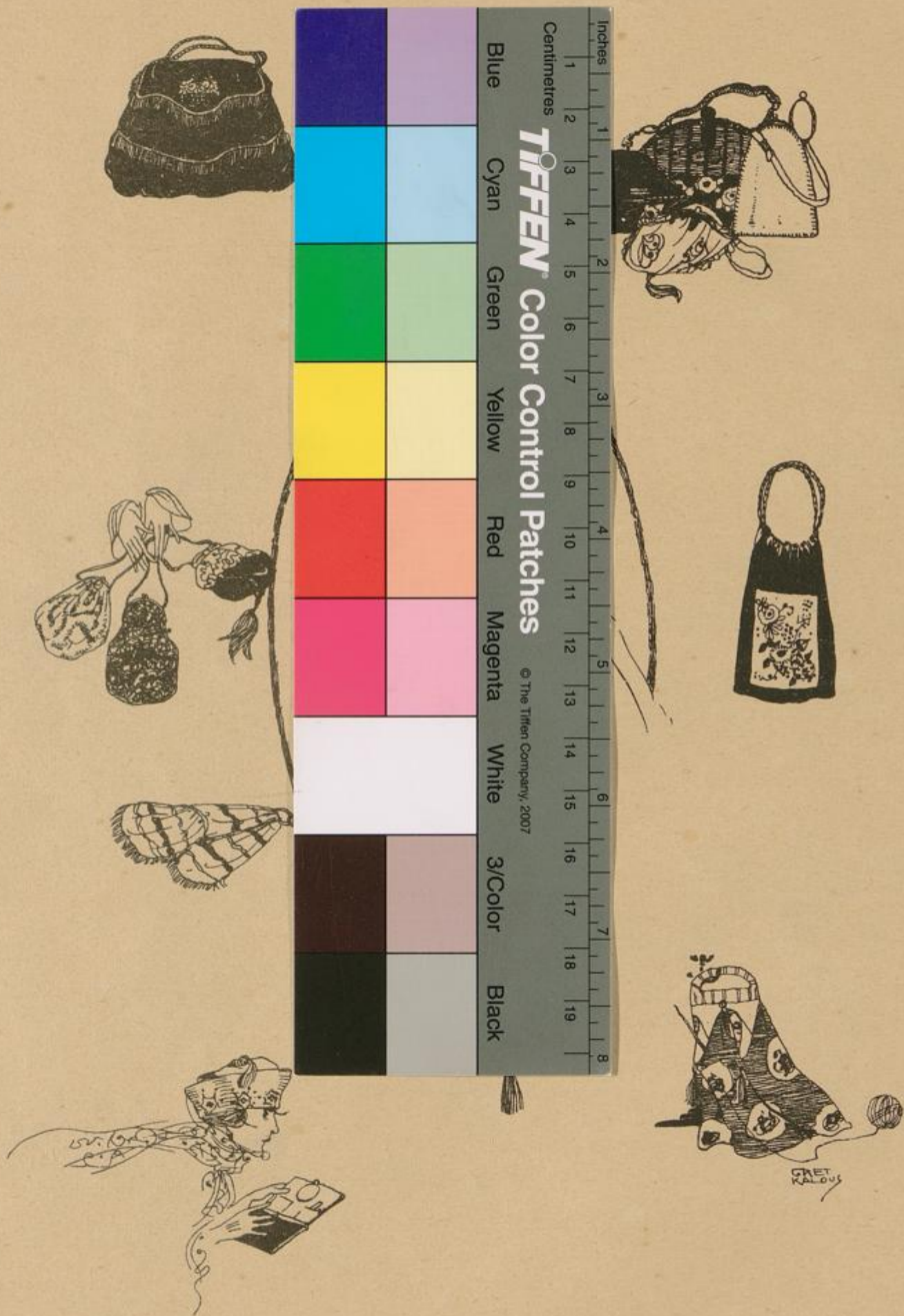
HABEN SIE SCHON
UNSER KOCHBUCH »BILLIGE KOST«
Sie brauchen es unbedingt, senden Sie uns 40 Heller in
Briefmarken und »Billige Kost« geht Ihnen postwendend zu
REDAKTION DER »WIENER MODE« · WIEN VI
Gumpendorferstraße Nr. 87

Mattoni's Giesshübler
ärztlich empfohlen bei Krankheiten der Atmungs- und
Verdauungsorgane, auch für Kinder und bei Skrofuloze,
Rhabdismus, Keuchhusten usw.

Taschenmodelle der „Wiener Mode“



Taschenmodelle der „Wiener Mode“



MUSTERBOGEN DER „WIENER MODE“

HEFT 18 · XXXII. JAHR

MITTE JUNI 1919

Ergänzung der Beschreibungen aus dem Modetell des Heftes

Fortsetzung von Seite 514

Der Kragen wird verstürzt aufgesetzt, die Klappen sind aus den Vorderbahnen umzuschlagen, die Ärmel in Raglanform eingesetzt. Der Länge nach eingeschnittene Taschen mit Deckblenden, nahtloser Rücken. Mitte rechts: Ein Cape, dessen Form sich auch gut für junge Frauen eignet. Ganz apart daran ist der breite, mit dem Gürtel gehaltene, für sich aufliegende Schalkragen. Das Cape besteht aus zwei übereinanderliegenden Teilen, von denen der kürzere eine handgeknüpfte, sogenannte organische Franse aus Baumwollfäden in Farbe der Karos trägt. Rückwärts liegt das Cape ohne jede Unterbrechung auf. Rechts: Loser Mantel mit angeschnittenen Ärmeln, die von der Achsel herab geteilt sein können. Die Vorderbahnen werden mit Spangen, die aus Knopflochern heraustreten, faltig zusammengenommen. Dem rechten Vorderteil ist eine Verschlusspange angeschnitten. Den Putz des Mantels besorgen abstechende, in Parallelreihen festgehaltene seidene Soutachebörstchen, deren schlupfenförmige Enden über unteretzten Köpfchenvolants liegen. Man fertigt den Mantel aus Seidenstoff und trägt ihn an kühlen Nachmittagen oder auch in Kurorten zum Brunnen. Die Franse des karierten Cape ist im Hefte auf Seite 528 dargestellt.

Fortsetzung von Seite 515

Unten: Apartes Handtäschchen aus gesticktem Seidenstoff mit Bügel aus Band; gelbe, weiß gesteppte Stulphandschuhe und verschiedene moderne Halsketten für die Sommerkleidung. Das Kleid links: Man zieht das Kleid im ganzen an und hält es nur mit dem schmalen schwarzen Ledergürtel zusammen. Es wird über den Kopf gezogen. Der Rock kann angesetzt oder angeschnitten sein. Oben wird er nach der Abbildung in zwei hinaufstehende Säume abgenäht, deren Abstand vom Saum ringsum gleichmäßig sein muß. Gleiche Säume zeigt der Blusenteil. Will man den mittleren Teil allenfalls bei Stoffmangel aus duftigerem Gewebe nehmen, so ließe sich dies mit der Machart gut vereinigen. Die Taschen sind aufzusetzen, die Stickerei wird nach der Vorzeichnung mit ziemlich starker Seide in Perlstich auf der Maschine ausgeführt. Die Tupfen sind mit der Hand einzusticken. Der Rockteil zeigt seitliche Verbindungsnahte. Mitte: Rohseidenkleid mit Kasacke. Der untere Rock kann auch gefälscht sein. Der obere zeigt einen eingesetzten Vorderteil, der die Fortsetzung des Blusenorderteiles gibt. Bemerkenswert bei der Kleidform ist die ringsum überhängende Bluse. Das Kleid wird über den Kopf gezogen. Die Ärmel sind angeschnitten; sie haben weiße Stulpen, übereinstimmend mit dem Bortenputz. Unter dem Gürtel reicht ein eingezogener Stoffteil herab, dem sich der nahtlose Doppelrockteil anschließt. Man muß diesen hier und da mit Stichen festhalten, damit er, wie an der Abbildung angegeben, abstehen könne. Er wird aus einem Stoffstück genommen. Der Gürtel schließt unter den beiden seitlich befestigten Knöpfen versteckt. Rechts: Dunkelblaues Foulardkleid mit weißen Steppnähten. Der Rock wird an die Bluse gesetzt, die ringsum überhängt, sehr breiter, in Parallelreihen abgesteppter Gürtel wird unter einer links herabhängenden, ebenfalls gesteppten Schärpenschleife geschlossen. Es muß aber den Anschein haben, als seien die Gürtelenden geschlungen. Der ziemlich enge, nur seitlich mit Nähten versehene Rock wird unten und der Länge nach in Parallelreihen mit weißen Perlsteppnähten verziert. Den eckigen Ausschnitt umrahmen Steppreihen; die Ärmel sind eingenäht.

Fortsetzung von Seite 516

Beide Badeanzüge haben passende kleidsame Kopfbedeckungen; der erste ein schick geknüpftes Tuch, der zweite ein Häubchen mit steifem Schirm und Kinnbändern. Der Knabe links unten trägt einen Schwimmanzug aus Trikotstoff, blau- oder rot-weiß, das erste der kleinen Mädchen ein im ganzen mit dem Leibchen anziehendes Pumphöschchen. Den Achselverschlus geben gestreifte Stoffleisten, denen der Gürtel angepaßt wird. Das Höschchen kann angeschnitten oder angesetzt sein. Rechts ein Schwimmanzug mit kurzem, weitem Beinkleid und ärmellosem Jäckchen, das über den Kopf gezogen wird. Den Aufputz geben farbige Einsatzleisten. In gleicher Farbe werden die scheinbar zum Verschlusse dienenden Aufputzschüre gewählt, die kleine Pompons tragen. Das Jäckchen ist rückwärts lose und seitlich geschlitzt.

Fortsetzung von Seite 518

Links: Hohe Straßenschuhe aus hellgelbem Leder mit Stepperei — neu daran ist die Form des Besatzes —, links unten hohe Stiefel aus weißem, grauem und schwarzem Leder. Daneben ausgeschnittene Schuhe aus einfarbigem und broschiertem Seidenstoff mit schicken Flügelschleifen. Oben rechts schicke, hohe Sportstiefeletten mit Gamascheneinsatz, in Leder oder Stoff ausführbar; unten ausgeschnittene Schuhe aus weißem Leder mit schmalen, aufgesteppten Zierleisten.

Fortsetzung von Seite 519

Die Bluse wird für sich geschnitten. Sie hängt ringsum leicht über und findet ihren Abschluß in einem schmalen gleichartigen Gürtelchen. Ihr Verschluss geschieht rückwärts versteckt. Der

aus drei Volants bestehende Kragen, der von der Mitte an übertritt, deckt den Verschluss bis zur halben Höhe. Die Ärmelchen sind angeschnitten. Den Ausschnitt umgibt ein eingenähtes Schnürchen. Blauer Strohhut mit weißen Rosen. Rechts: Gobelinblaues Batistkleid mit eingestickten Tupfen. Die Volants am Rock erscheinen vorne und rückwärts in gleicher Art. Dazu müssen die Rockbahnen wie angegeben geteilt werden, so daß man den Rock im ganzen aus vier Teilen zusammenstellen hat. Die Breite richtet sich nach der Breite des vorderen und rückwärtigen Mittelteiles. Im ganzen mißt der Rock am unteren Rande etwa 160 cm, etwas mehr als bei stärkeren Stoffen, da Batist sehr zusammenfällt. Man nimmt die Volants in gerader Fadenrichtung. Ihre Breite wird nach der Rocklänge zu bestimmen sein. Die Bluse ist rückwärts oder vorne bei einer Verbindungsnaht der eingesetzten Bahn zu schließen. Sie hat angeschnittene Ärmelchen und als Abschluß einen schmalen gleichartigen Gürtel; rückwärts hängt sie leicht über.

Fortsetzung von Seite 521

Gelbes, weiß gemustertes Foulardkleid mit seitlicher Volant-tuniqué. Sehr reizend ist das Batistätzchen an der Taille. Wie man sieht, ist die amerikanische neue Mode ausschließlich bestrebt, sich nur mit der Rocklänge zu befassen und geht bezüglich der Taillenform ganz einig mit Paris.

Fortsetzung von Seite 522

Zur Seite liegt der Stoff in festgeplätteten, doch lose ausfallenden Falten auf. Als Gürtel ein gerader Batiststreifen, dessen Ende durch den aus dem andern geknüpften Schlupfenknoten durchgezogen ist. Der Rock kann unter dem Gürtel angesetzt werden. Links: Gobelinblaues Batistkleid mit Besatz aus sandfarbigem Batist. Steppereien sandfarbig. Das Kleid wird über den Kopf gezogen. Die Ärmel sind angeschnitten. Der vordere Rockteil muß unter den Säumen eingeschnitten werden. Der letzte Saum gibt den Ausgangspunkt der dunklen, mit Batist besetzten Blende, die ringsum leicht. Der Rock hat keine Seitennähte, weil der Saumteil im ganzen genommen werden kann. Hut aus Lisereestroh mit durchgesteckten Blättern. Rechts: Zartgraues Batistkleid in Schliefform mit weißen Blenden und eingestickten Tupfen. Die rundknotige Franse — Anleitung zu ihrer Ausführung im Handarbeitsteil — stimmt in der Farbe mit den Tupfen überein. Durchgezogene Stiche geben auch hier einen wirksamen Putz. Die Bluse hängt ringsum über. Die Ärmel sind angeschnitten. Die Blenden werden so untereinander-gesetzt, daß ihr Rand den Ansatz der darunter tretenden Blende reichlich deckt. Der Rock hat Seitennähte; Florentinerstrohhut mit dicht angebrachten Blütenblättchen.

Fortsetzung von Seite 523

Gürtel aus grünem Band mit Schnalle. Die Schließbluse hat den Rock angesetzt; das Kleid wird also über den Kopf gezogen, die Ärmel sind angeschnitten. Um die seitlich abstehende Taschenform zu erreichen, muß die Vorderbahn für sich angebracht werden. Die seitliche Naht wird nach unten hin geschrägt, die Taschenkanten sind mit gleichem Stoff zu besetzen; als Ergänzung muß unter den Taschen ein Stoffstück liegen, das tief hineinreicht. Der vordere Falteenteil, aus einer geraden Stoffbahn gewonnen, muß so eingesetzt werden, daß die Seitenkanten wie Falten aufliegen. Wenn die Falten am Rande geheftet sind, mißt der Rock 150 cm. — Rechts: Rohseiden- oder Rohleinenkleid mit blauer Schließweste, die unabhängig von der Jacke anzuziehen ist. Der Schlitz wird mit den Ausläufern des Kragens (aus dem Kleidstoff) vorgestoßen. Man befestigt die kragenlose Jacke unter den umgelegten Klappen, die zum Verschluss auch übereinandergelegt werden können, mit kleinen Sicherheitsnadeln. Vorne wird die Passennaht nur durch Einschnitte erreicht — der eingereichte Teil muß breiter gelassen werden —, rückwärts ist die Passe durchgängig. Der Jackenschofteil ist gereiht angesetzt; er hat Seitennähte in Fortsetzung des Jackchens. Der glatte Rock — 140 bis 150 cm weit — besteht aus zwei geraden, seitlich wenig geschrägten Bahnen. Man schließt ihn seitlich.

Ergänzung der Beschreibungen aus dem Handarbeitsteil des Heftes.

Die zweite Franse ist eine sogenannte Schlingenfranse; sie hat bei einem Schirm im Hefte (zweite Seite nach der farbigen Modeseite) Anwendung gefunden. Diese Franse arbeitet man aus starkem Faden. Man wickelt den Faden zur Bildung von gleichmäßigen Schlingen über ein entsprechend breites Lineal und häkelt dann zum Festhalten dieser Schlingen folgende Reihen: 1. Reihe: 1 feste Masche über 4 Schlingen, 1 Luftmasche, 1 feste Masche über die nächsten vier Schlingen usw. 2. Reihe: 1 Stäbchen über die Luftmasche, 1 Luftmasche, 1 Stäbchen über die nächste Luftmasche usw. Nach Fertigstellung der ersten Reihe zieht man das Lineal aus den Schlingen. — Die dritte Franse wird aus starkem Faden gemacht. Man hängt über einen Einlagefaden entsprechend lange Fäden und verknüpft vier und vier Fäden zu einem runden Knoten. In der zweiten und jeder folgenden Reihe werden die Knoten versetzt, wie die Abbildung erklärt. Siehe die Anwendung beim Kleid rechts auf Seite 522.

Beschreibung der farbigen Handarbeit. Die runde Decke mißt 66 cm im Durchmesser. Als Grundstoff verwendet man schwarzes, dunkelblaues oder braunes Gewebe, überträgt darauf die naturgroße Zeichnung und führt die Stickerei mit bunter Seide oder Wolle in Platt- und Stielstich aus. Die Stichlage des Plattstiches erklärt die bunte Abbildung. Ist die Stickerei fertig, so wird der überstehende Stoff den runden Zacken entlang umgebogen und schmal niedergesäumt und dann ziert man die Ecken mit überschlungenen, mit Spinnen gefüllten Kreisen. Für jeden Kreis wird der Arbeitsfaden über einen entsprechend großen runden Stiel gewickelt, hierauf mit dichten Stichen überschlungen und mit der Spinne versehen. Die fertigen Kreise befestigt man in ersichtlicher Weise in den Ecken. — Die 11 cm breite Bordüre kann zum Schmuck von Decken, Vorhängen, Behängen usw. verwendet werden. Wir liefern die Zeichnung samt Eck- und Mittenbildung, so daß sie für eine 165 cm lange und breite Decke Verwendung finden kann. Als Grundstoff verwendet man Leinen, Tuch oder irgend ein anderes Gewebe und die Stichlage des mit Wolle oder Seide ausgeführten Plattstiches erklärt das bunte Bild.



Rückansichten von Seite 515

Rückansichten von Seite 514



Rückansichten von Seite 523



Rückansichten von Seite 522



